

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt 1929

262 (7.11.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-139586](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-139586)

Boßchedtonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

139. Jahrgang

(Eigener Kundendienst.)

Wieder einmal ein erschreckendes Zeugnis, wie ohnmächtig und ausgepfloßen das Deuthum in der Welt dafteht, dank der planmäßigen Vernichtungsarbeit unferer Feinde drinnen und draußen. Was würde jezt ein Deuthes Reich, das fähig und willens wäre, das deuthfe Blutsinteresse als fein eigenes zu betrachten, Rußland für eine Antwort erteilt haben?

„Am letzten Tag“

von Walter Böhm.

Vom Singvereinskonzert am Dienstag, 5. Nov.

Trotz der an sich einfachen Handlung steht das Böhmische Werk in seiner gedanklichen, reflektierenden Dichtung und seiner neuzeitlichen Tonsprache, die mit allen nur erdenklichen, auch zum Teil nachempfundenen Ausdrucksmitteln arbeitet, ein gewisses philosophisches und höheres musikalisches Verständnis voraus. Der lebhafteste Beifall am Schluss zeigte, daß das Publikum vollkommen mit der Handlung und der Musik, die auf weite Strecken hin auch das Akustische nicht verschmäht, mitgegangen war. Wir haben nicht feststellen können, auf welche Andersen'schen Märchen sich die Dichter im Besonderen stützten. Jedenfalls ist von dem Märchenbichter nicht allzu viel mehr zu erkennen. Die anschauliche Kraft und die natürliche, schlichte Sprache, die wir bei Andersen so lieben, hat einer gewissen Theatralität und Rhetorik Platz gemacht, wobei zugegeben werden muß, daß die Erhabenheit des Stoffes eine gewisse Ueberschwenglichkeit des Ausdrucks rechtfertigt. Böhm füllt den Rahmen der Dichtung nun mit einem sehr reichen musikalischen Inhalt und mit allerdings nicht immer klar umrissenen Bildern bzw. Empfindungsbildungen von großer Glut und Farbigkeit. Freilich hat dabei dem Komponisten oft mehr sein künstlerischer Intellekt die Feder geführt als Herz und Blut, so daß der künstlerische Ausdruck trotz aller technischen Aufwandes dadurch oft etwas bläulich wird und der innerlich überzeugenden Kraft und Wärme entbehrt. Zum Teil mögen diese unleugbaren Schwächen aber auch durch den allzu „überwundenen“, abstrakten Vorwurf der Dichtung zu erklären sein. Es wurde beispielsweise von „Der Rote Pilgerfahrt“ gesprochen, einem Werk, das wegen seiner Weichlichkeit und Verschwommenheit heute nicht mehr recht genießbar ist. Aber in seiner romantischen Leichtigkeit und Beweglichkeit könnte Robert Schumann für die Behandlung eines solchen Stoffes doch als Vorbild dienen.

Das gut gelungene Konzert war reich an schönen Einzelleistungen.

In Teil II geht die Seele auf Wanderschaft in jenes Land, aus dem kein Wanderer wiederkehrt. Hier tritt das Ueberirdische dichterisch und musikalisch, wenn auch vielfach etwas problematisch in unseren Gesichtsfeld. Im dritten Teil sieht die Seele Erde und Menschen im Spiegel der Ewigkeit. Charakteristisch ist das Maestoso bei der Erscheinung des armen, von allen verlassen Bettlers. „Das war — ein König“ sagt der Todesengel. Ein wirkliches, ganz modernes Seelengemälde gibt der Chor „Staub wird unser Leib... nun müssen wir forschen, ergründen“, der zur Zufriedenheit durchgeführt wurde und zweifellos die Hörer packte. An der Stelle, wo die Seele ihr häßliches Abbild erkennt, umgeben von farbenprächtigen Schimmer, „es flimmert ein gleiches des Frauengesichtes“, läßt der Komponist alle seine bengalischen Feuer aufsprühen. Sehr einprägsam ist der unheimliche Frauenchor der Vögel, der einheitlich und klar im Ausdruck wirkte. Die Durchschlagkraft der Männerchöre, die für dieses Werk genau so erwünscht wäre, ließ naturgemäß oft zu wünschen übrig. Mit dem chronischen Mangel der stimmlichen Unterlegenheit gegenüber den Frauenchören hat man sich aber nun schon beinahe abgefunden. Fast noch eigenartiger und charakteristischer als der etwas an Wagner erinnernde Chor der Vögel ist der scharf accentuierte Chor der Steine, der mit sehr gewagten Jazzrhythmen und Schlagzeuggeräuschen des Orchesters eingeleitet wird. Eine der schönsten Stellen des Werkes ist das darauf folgende Lied der Stimme: „Du zogst, ein Königstind“, dem Hedwig Rohde innigen und ergreifenden Ausdruck gab.

Die letzte Steigerung und den musikalischen Höhepunkt bildet das Eingehen der Seele in Gottes Gnade und die Verklärung. Hier hat der Komponist wieder (wie beim Schlußstück der „Heiligen Stadt“) die ganze Kraft religiöser Inbrunst und Versenkung hineingelegt, die ihm eigen ist. Dieser Teil ist nicht nur von überirdischer Lichtfülle und Schönheit, sondern (in den wechselseitigen Rundgebungen des Engelschors, des Hörnerengels und der in Entzückung fast vergehenden Seele) auch von starkem dramatischen Leben erfüllt. Dahinein fließt dann das ganz schlichte und innige Liedthema des Chors der Engel „Du liebe Seele trage“ mit reichster orchesterlicher Untermauerung. Es ist selbstverständlich, daß dieser Schlußteil auf jedes empfängliche Gemüt eine starke suggestive Wirkung ausübt.

Die Freude über die gelungene Aufführung hielt nach Schluß des Konzerts noch einen größeren Kreis von Mitgliedern und Freunden des Singvereins im kleinen Saal des „Erb“ gefällig beisammen. Die Vorsitzende des Singvereins, Frä. Gräpel, gedachte in ehrender Weise der Solisten, von denen Frä. Rohde und Frau Kampff-Jüls noch an der Feier teilnehmen konnten. (Herr Franz Rotholtz mußte leider schon vorzeitig nach Oldenburg zurück.) Sodann erinnerte sie an die durch die Kranzüberreichung bekräftigte Tatsache, daß unser Dirigent Georg Kugler seit nunmehr zehn Jahren die künstlerische Arbeit des Singvereins leitet, was mit Dank und Jubel zur Kenntnis genommen wurde. Der Singverein weiß, was er an Herrn Kugler besitzt und daß er das, was er heute als künstlerischer Faktor unserer Heimat darstellt, im Wesentlichen der hingebenden Tätigkeit seines Dirigenten verdankt. Bürgermeister Dr. Müller feierte im Namen des Kunstvereins den Erfolg des Abends und brachte ein Hoch auf den Singverein aus. Herr Kugler dankte allen Mitwirkenden, insbesondere auch den Chorfängern, für ihre tatkräftige Mitarbeit und fand Worte warmer Anerkennung für die Solisten. Die ehrende Erwähnung der derzeitigen Vorsitzenden Frä. Gräpel löste lebhafteste Beifallskundgebungen aus.

Die Dienstagaufführung wird ein neuer Impuls für das Wirken und den künstlerischen Ehrgeiz des Singvereins sein. Möge er weiter erfolgreich auf diesem Wege fortschreiten, allen Hindernissen zum Trotz!

W. v. Busch schreibt in den „Nachr. f. St. u. L.“ über die Aufführung des Singvereins u. a.:

Der der Leipziger Schule angehörende Komponist Walter Böhm fand in dem Severischen Organisten und Musikdirektor Kugler einen begeisterten Anhänger, der vor drei Jahren seine „Heilige Stadt“ in einer Anerkennung heischen Aufführung und jetzt seinen „Letzten Tag“ als nordwestdeutsche Erstausführung trefflich herausbrachte. Das verdient den Dank des Komponisten, den er dem Dirigenten gelegentlich der „Heiligen Stadt“ lebhaft zum Ausdruck

brachte. Aber auch der Singverein darf sich das seltene Verdienst, einen wertvollen Komponisten in unserer nordwestdeutschen Ecke bekannt gemacht zu haben, gutschreiben, namentlich hinsichtlich der ausgezeichneten Vorbereitung, die er dem schweren Werk unter Georg Kugler hatte angedeihen lassen.

Die poetischen Linien der Märchenhandlung verweist der Lyriker der Bearbeiterin ein wenig, gibt aber andererseits dem Komponisten immer von neuem Gelegenheit, sein reiches Schaffen in einer gewählten Technik durch völlige Einfühlung in das Wort erglänzen zu lassen. Die Melodie trägt das ganze Werk, und darin erweist sich Walter Böhm wie früher von blühender Erfindung, die durch eine sehr differenzierte Tonsprache gehoben und zur Wirkung gebracht wird. Daß der Ausdruck öfter schneller wechselt und hier und da einer Veräußerlichung nicht aus dem Wege geht (kurz vor Schluß des Werkes zum Beispiel), soll dem anerkennenden Urteil keinen Abbruch tun. Das Werk wird eine Lücke ausfüllen für kleinere Vereine; der Severische Singverein hat es trotz mancher Schwierigkeit gern gesungen. Die älteren Mitglieder erinnerte es an Schumanns einst hochgeschätzte Pilgerfahrt der Rose.

Der Singverein, in dem neben den frischen und klangschönen Frauenstimmen der Männerchor wegen seiner numerischen Schwäche einen schweren Stand hat, bewies seine oft gerühmte musikalische Gewissenhaftigkeit durch die liebevolle Hingabe an das Werk. Mit dem Chor der Vögel, der Engel und der Steine gelangen ihm farbenprächige Sätze von großer Wirkung; aber auch an den mehr rezeptionsfähigen Stellen begleitete er die Handlung mit anerkennenswerter, reicher Empfindung. Unser Landesorchester, mit dem Herr Kugler hier bereits geprobt hatte, erwies sich unter seinem Stabe durchaus leistungsfähig und anheimelnd und tat alles, bei Eingebung einiger dieser Instrumente, den Chor und die Solisten im Vordergrund des Verständnisses zu belassen. Die Gesamtwirkung empfand die ganze Hörerschaft als hochwertig; wenn sie auch die der „Heiligen Stadt“ wohl nicht ganz erreicht, sie lohnt doch alle aufgewandte Mühe und Arbeit.

Auch hinsichtlich der Solistenwahl. Frau Jenny Kampff-Jüls, hier wie im ganzen Land keine Fremde, trug bei der Gestaltung der Seele schwer an der außergewöhnlich hohen Lage der Partie, die ihr nicht immer gefiel, die Noten in Gefühl zu verwandeln. Die sich immer mehr rundende Stimme, die dabei nichts von ihrer lichten Helle verlor, war manchen poesievollen Stellen eine Genuß vermittelnde Deutlichkeit. Franz Rotholtz, der seinen Todesengel auch heller farbte, als es für billigen Eindruck günstig gewesen wäre, überrascht und erfreut überall durch die Gewissenhaftigkeit und die schöne Ueberlegenheit, mit der er sich allen Gesangsarbeiten widmet. Er schließt sich vor allem auf das Werk am Ende mit der Orchesterbegleitung zusammen, so daß sein Auftreten immer einen künstlerischen Sieg bedeutet.

Eine große Freude bereitete die Mitwirkung von Hedwig Rohde, Osnabrück, alten Hörern. Ihr im wahren Sinne seelenvoller Akt und ihre tiefinnerliche Auffassung geben allem, was sie ansetzt, einen adeligen Ausdruck. Ihrer Aufgabe besonders in diesem Werk, die Verkörperung des Guten, Helfenden, des Versöhnenden, kommt ihre Individualität entgegen und hinterläßt unvergeßliche Eindrücke.

Das sehr gut besuchte Konzert — das Jeverland und die weitere Umgebung waren stark vertreten — beruhigte die Bedenken, als wenn die musikalischen Kreise von Stadt und Land nicht mehr voll hinter den schätzenswerten Bestrebungen des Singvereins und seines erfolgreichen Leiters Georg Kugler ständen. Sie könnten es auch nicht verantworten, wenn sie diese Arbeit nicht mit aller Hingebung stützten. Wir sagen es heute nicht zum erstenmal, daß Jever auf seinen stets bewährten Singverein und seine Führung so stolz sein könne, daß demgegenüber alle Unstimmigkeiten verflümmen und der alte Geist zu neuer Einigkeit unter dem erprobten Banner sammeln sollte. Man müßte sich die bedeutungsvolle Mission dieses Kunst- und Kulturpioniers in unserer deutschen Nordwestecke immer lebendig vor Augen halten. Die letzte Aufführung legte wiederum Zeugnis dafür ab.

Aus Jever und Jeverland

Jever, 7. November.

* Abtransport des Dampfkeßels des Elektrizitätswerkes. Zur Zeit werden die beiden großen Dampfkeßel, die bisher im hiesigen Elektrizitätswerk gebraucht wurden und nun infolge Anschlusses der Lichtleitung an die Ueberlandzentrale außer Betrieb gestellt sind, abtransportiert. Ein Keßel wurde gestern nachmittag durch eine Öffnung im Mauerwerk mit Gleisen auf einen in der Gr. Burgstraße stehenden großen Wagen befördert. Um etwa 4 Uhr war der Koloss auf dem Wagen und wurde mit vier Pferden zur Bahn gefahren und dort verladen. Dieses Schauspiel hatte viele Neugierige herbeigeloht. Der zweite Keßel folgt in den nächsten Tagen, ebenfalls die Maschinen. Dem Vernehmen nach hat die Firma Dieß und Ruhmann in Oldenburg die Keßel und Maschinen erworben. Nach Entfernung dieser Anlagen ist das Gebäude des Elektrizitätswerkes leer und kann, soweit es vom Elektrizitätswerk nicht mehr benutzt wird, für andere Zwecke Verwendung finden, worüber einstweilen Näheres noch nicht bekannt ist.

* Aus der Histerbewegung. Die S.-M. Jeverland veranstaltet am kommenden Sonntag in Donners Gasthof in Altebrücke eine Trauerkundgebung aus Anlaß der am 9. November 1923 vor der Feldherrenhalle in München zusammengekommenen sechzehn Freiheitskämpfer und der später im Dienste der Bewegung gefallenen bzw. ermordeten Braunerhemden. Es findet ein Kirchgang statt mit Kranzniederlegungen. Nach Beendigung dieser Feierstunde beginnt in Donners Gasthaus die S.-M.-Tagung. (Siehe Anzeige!) — Voraussichtlich läuft am 23. November in Jever (Erb) der bekannte Film „Kampf um Berlin“. Das genaue Programm wird in aller nächster Zeit im Severischen Wochenblatt bekanntgegeben.

* Die Freie Turnerschaft Jever e. V. feiert am Sonnabend, 9. November, abends 8 Uhr, in der Bahnhofshalle ihr 10. Stiftungsfest, bestehend aus Schauturnen, Verlosung und Festball. Man schreibt

uns dazu: So wie alljährlich, so ist auch dieses Jahr dafür gesorgt worden, das Fest der freien Turnerschaft im Sinne der Arbeiterbewegung zu gestalten. Auch die technische Leitung ist bestrebt, nur Erstklassiges zu bieten. Darum, Freunde und Gönner des Vereins, auf zur Bahnhofshalle am 9. November! Der Eintrittspreis von 30 Pfg. ist so niedrig gehalten, daß es einem jeden vergönnt ist, das Fest zu besuchen.

* Das Programm der Konzerthaus-Lichtspiele zeigt Freitag und Sonntag neben dem großen Lustspiel „Hoppla, wir fliegen“ den original indischen Großfilm „Das Grabmal einer großen Liebe“. Die „Wilhelmschavener Zeitung“ schreibt über den Film: In das Wunderland Indiens mit seiner märchenhaften Pracht und seinen Palästen führt uns der Film „Das Grabmal einer großen Liebe“. Taj Mahal heißt das Grabmal aus weißem Marmor, ein wunderschönes Schloß, von den Dichtern schon mehrfach besungen, das ein indischer Fürst seinem geliebten Weibe gesetzt hat. Eine Legende spinnt sich um dieses Bauwerk, und diese Legende wird dem Betrachter in prächtigen Bildern vor Augen geführt. Waffenzenen und das Leben an den indischen Höfen schlagten alle in ihren Bann. Dazu eine gute Handlung, in der von gelaubten Mädchen und deren Verkauf auf einem Sklavenmarkt die Rede ist. Die Spieler in diesem Film sind alle Indier, der Film wurde in Indien gedreht und die Kostüme wurden aus indischen Fürstenschlössern zur Verfügung gestellt. Daß unter den Indiern auch gute Filmschauspieler vorhanden sind, zeigt uns dieses Stück.

* Nördliches Jeverland. Von der Jagd. In den letzten Tagen fanden in hiesiger Gegend wieder auf einigen Ländereien Treibjagden statt. Das Resultat war gut. — Nachdem seit dem 1. November die Hasenjagd im benachbarten Ostfriesland geöffnet ist, haben auch hiesige Jäger dort Treibjagden mitgemacht. Einige Jäger schickten augenblicklich noch keine Hasen ab; sie sagen, die Hasen schmecken besser, wenn erst ein starker Frost darüber gegangen ist (wie beim Grünhof). Die Hasenpreise sind ziemlich hoch; hier wird 60 bis 70 Pfg. für ein Pfund bezahlt. — Drosseln und Krammetsvögel trafen auf ihrem Zuge nach dem Süden in letzter Zeit in großen Scharen ein. In früheren Jahren kamen diese Vögel auf dem Wochenmärkten und in den Wildgeschäften zu Hunderten zum Angebot und Verkauf. Seitdem aber das neue Oldenburger Jagdgesetz die Krammetsvögel mit Ausnahme der Schwarzdrossel unter das jagbare Wild aufgenommen hat, ist der Krammetsvogel, der sonst im Oldenburger Lande in großem Umfange betrieben wurde, verboten, weil jagdbares Wild nicht geschlachtet werden darf. Drosseln und Krammetsvögel werden von den Jägern nur wenig abgeschossen, weil der hohe Preis für Patronen in keinem Verhältnis steht zu dem geringen Wert der Tiere.

* Schortens. Eine Versammlung des Kriegervereins fand im Vereinslokal am Sonntagabend statt. Nach der üblichen Begrüßung seitens des Vorsitzenden wurden Eingänge von ihm bekanntgegeben, u. a. erwähnt, daß das nächstjährige Bundeskriegerfest am 14. und 15. Juni in Delmenhorst stattfinden. Dann wies er noch besonders auf das Bundesblatt, welches in Oldenburg erscheint und für 45 Pfg. vierteljährlich zu beziehen ist, hin, zwecks Orientierung jedes Kameraden. Ein Bundesgeschäftsführer sei angestellt worden in Oldenburg und die Geschäftsstelle sei dortselbst Bahnhofstr. 23. Ueber die Anstellung des Geschäftsführers fand noch eine Aussprache statt und der Vorsitzende wird ersucht, über das Gehalt desselben noch Erundigungen einzuziehen. Der Vorsitzende gab bekannt, daß jetzt auch vom Kyffhäuserbund für 40 Jähr. Zugehörigkeit zum Bunde Abzeichen gestiftet worden seien. Nach einer längeren Aussprache wurde beschlossen, die Weihnachtsfeier in altgewohnter Weise abzuhalten, und zwar am Sonntag nach Weihnachten. Am nicht die häuslichen Weihnachtsfeier zu beeinträchtigen, ist von der alten Sitte, am 1. Weihnachtstage die Feier des Kriegervereins abzuhalten. Abstand genommen und auf den Sonntag nach Weihnachten verlegt worden. Die Kinder, die gewillt sind, Theateraufführungen mitzumachen, können sich bis zum 15. Nov. beim Kam. Hinrichs, Al.-Ostern, melden. Bei dem Punkt Wintervergügen entspann sich eine längere Aussprache. Hierbei wurde bemerkt, daß bei der letztjährigen Feier der Besuch hätte besser sein müssen und die Theaterpieler für ihre Mühewaltung schlecht belohnt worden seien. Auch auf dem letzten Hindenburg-Abend hätten die meisten Kameraden mit ihren Familien durch Abwesenheit gequält, obgleich das Darabotene für nur 50 Pfg. Eintrittsgeld besonders gut war. Schließlich wurde dann nach einer längeren Aussprache beschlossen, das Wintervergnügen am 26. Januar beim Kam. Schütt in Heidmühle zu feiern. Dann wurden noch den Kam. Bübbo Janßen und Hermann Abshorn die vom Kyffhäuserbund verliehenen Vermünzen vom Vorsitzenden überreicht. Unter Verschiebung gab der Vorsitzende bekannt, daß der Verein 50 Lose vom Verein für die Kriessinvaliden, Hinterbliebenen, sowie Veteranen übernommen habe. Von besonderem Interesse war die Aussprache darüber, daß ein Vereinsmitglied seinen Austritt aus dem Kriegerverein erklärte, weil der Kyffhäuserbund seine Unterschrift zu dem Volksbegehren nicht hergegeben habe. Der Veteran Schnepel betonte noch besonders, daß der Kyffhäuserbund sich nicht ins politische Fahrwasser begeben dürfe, und auch von anderen Kameraden wurde hervorgehoben, daß die Kriegervereine, die dem Kyffhäuserbund angeschlossen sind, nur im nationalen Sinne Volksgemeinschaft üben können auf neutraler Grundlage. Gerade die Zeitschrift „Kyffhäuser“ sei auf dieser Grundlage gut redigiert, wie sie es auch in der Kriesskundsche, wie auch der Bund selbst mit seiner Auflösung der Kriesskundsche, bewiesen habe. Auch die treffende Kritik des „Kyffhäuser“ über das Buch Remarques: „Im Westen nichts Neues“ bewies, daß solche Artikel am besten wirken von neutraler Seite. Solche Bücher, worin kleinliche Vorurteile in der großen Öffentlichkeit Jahrzehnte nach dem Kriege aufgebracht werden, wirken nur schädigend.

* Lütfesburg. Brand. Mittwochnachmittag um 2 Uhr entstand in der Scheune des Landgebräuers Freyer von hier ein Brand, der mit so rasender Geschwindigkeit um sich griff, daß innerhalb einer halben Stunde die Scheune bis auf den Grund niederbrannte. Das Feuer sprang durch Funkenflug auf das strohgedeckte Wohnhaus, das auch in kurzer Zeit völlig eingestürzt wurde. Das gesamte Inventar konnte gerettet werden.

Der Völkerrund!

In der Werft herrscht Hochbetrieb,
Das ist der hohen Leitung lieb!
Schweißnähte knattern,
Die Kräne rattern,
Kleinautos jagen hin und her,
Und Säumer dröhnen dumpf und schwer.
Der Zeichenstift eilt unverdrossen,
Und Ätzen werden abgeschossen,
Und Raum für neue hergerichtet,
In dem sich nun die Tinte schidet.
Drei Stunden steht die Kasse klar
Für alle Zahlungen in bar.
Drei Stunden, eine Ewigkeit!
Wer zahlt denn noch in heut'ger Zeit? —
Doch sieh, in der Kasse, steht groß und rund
Ein Koffer mit der Aufschrift: „Völkerrund!“
Auf meine allerbeheftigste Frage,
Was denn dort jene Inschrift besage,
Erklärt der Beamte mit leisem Lachen:
„Darin sind unerquidliche Sachen,
Die niemand lösen kann zur Stund',
Darum heißt der Kasten „Völkerrund!“
(„Wiltz. Ztg.“)

Der Wetterbericht

Freitag, 8. Nov.: Schwachwindig, heiter bis wolfig, ziemlich mild, Frühlingsnebel.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 10. November.

Middoge. 10 Uhr: Gottesdienst. Assistentenprediger Riese.
Teffens. 3.30 Uhr: Gottesdienst. Assistentenprediger Riese.
Münken. 10 Uhr: Segelgottesdienst.
Wippels. 10 Uhr: Gottesdienst.
Pafens. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Sengwarden. 10 Uhr: Segelgottesdienst.

Das Ergebnis der Parteiführerbefprechung beim Reichskanzler

Reichstag ab 27. November.

L.L. Berlin, 7. November. Am 11. wird mitgeteilt: „In der gestern (Mittwoch) nachmittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers abgehaltenen Parteiführerbefprechung herrschte darüber Einigkeit, daß dem Vorkommnis des Reichstages die Einberufung des Reichstages für den 27. November vorzuziehen sei. In dieser Sitzung soll zuerst neben anderen dringenden Aufgaben, wie dem Republik-Schutzgesetz und dem Gesetz über ältere staatsliche Renten (Standesherrengefeß) das Volksbegehren beraten und verabschiedet werden. Des weiteren waren die Regierungsparteien der Ansicht, daß der Volksentscheid so bald wie möglich durchgeführt werden sollte.“

Die Regierung erklärte darauf, daß der Volksentscheid noch in diesem Jahre durchgeführt würde. Daraus ergibt sich, daß die von verschiedenen Seiten geäußerte Befürchtung völlig unbegründet ist, als könnte durch die weitere Behandlung des Volksbegehrens und der Volksabstimmung darüber die verfassungsmäßige Erledigung der Beschlüsse der bevorstehenden zweiten Haager Konferenz und des Youngplanes eine Verzögerung erleiden.“

Die Regierungsparteien sind sich nach einer amtlichen Meldung darüber einig, daß der parteipolitische Konflikt im Rechtsausschuß nicht die Durchführung des Youngplanes gefährden darf.

Die Zerstörung der deutschen Volkskraft ist also die Aufgabe, die nach Ansicht der Parlamentsmehrheit und der Regierung im Vordergrund aller Aufgaben steht und sofort erfüllt werden muß. Sichert den Youngplan! Das ist die Parole. Kampf diesem System! muß das Echo sein.

Als

Abstimmungstag für den Volksentscheid ist der 22. oder 29. Dezember in Aussicht genommen.

Prinz Max von Baden

L.L. Karlsruhe, 7. Novbr. Der am Mittwoch früh nach längerer Krankheit verstorbenen früheren Reichskanzler Prinz Max von Baden wurde am 10. Juli 1867 als Sohn des Prinzen Wilhelm, eines Bruders des Großherzogs Friedrich I., in Baden-Baden geboren. Seine Mutter war die Prinzessin Marie, geborene Romanowsky, Herzogin von Leuchtenberg. Prinz Max von Baden studierte in Heidelberg und Freiburg Rechtswissenschaften und promovierte zum Dr. jur. Er tat dann Militärdienst beim Garde-Rittmeister-Regiment in Berlin. Später war er Kommandeur des badischen Leibdragoner-Regiments. Seit 1908 nahm er kein militärisches Kommando mehr an, sondern widmete sich der Politik. Die badische erste Kammer wählte ihn zu ihrem Präsidenten. Ueber die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus erregte er Aufmerksamkeit durch eine Rede, die er im Dezember 1917 in der badischen ersten Kammer hielt und in der er auf die Notwendigkeit innerpolitischer Reformen hinwies. Am 3. Oktober 1918, in einem denkbar schwierigen Augenblick, wurde er zum Reichskanzler ernannt. Als Nachfolger des Grafen Hertling war er der achte Kanzler des Deutschen Reiches, von denen heute nur noch einer, nämlich Michaelis, unter den Lebenden weilt. Nach der Abdankung des Kaisers übergab Prinz Max von Baden das Amt des Reichskanzlers in die Hände Eberts. Er zog sich dann auf seine oberbadische Besitzung Salem am Bodensee zurück, wo er sich mit der Bekämpfung der Schuldlüge im Ausland beschäftigte. Im Frühjahr 1927 ließ er „Erinnerungen und Dokumente“ erscheinen, in denen er Rechenschaft über seine Rolle während der Kriegszeit gab.

Prinz Max, der mit dem Großherzog Friedrich II. von Baden am 22. November 1918 ausdrücklich für sich und seine Nachkommenschaft den Thronverzicht erklärte, war seit 1900 mit einer Tochter des 1923 verstorbenen Herzogs Ernst August von Cumberland, der Prinzessin Marie Louise, verheiratet. Dieser Ehe ist die Prinzessin Marie Alexandra entsprossen, die 1924 den Prinzen Wolfgang von Hessen heiratete, ferner der 1906 geborene Prinz Berthold von Baden, der im vergangenen Winter in seinem vierten Semester in Berlin Rechtswissenschaft und Volkswirtschaft studierte. Im Sommer unternahm er eine Auslandsreise. Der verstorbenen Prinz Max von Baden ist der Vetter der in Rom weilenden kranken Königin von Schweden.

Die Berliner Bresse

zum Tode des Prinzen Max von Baden.

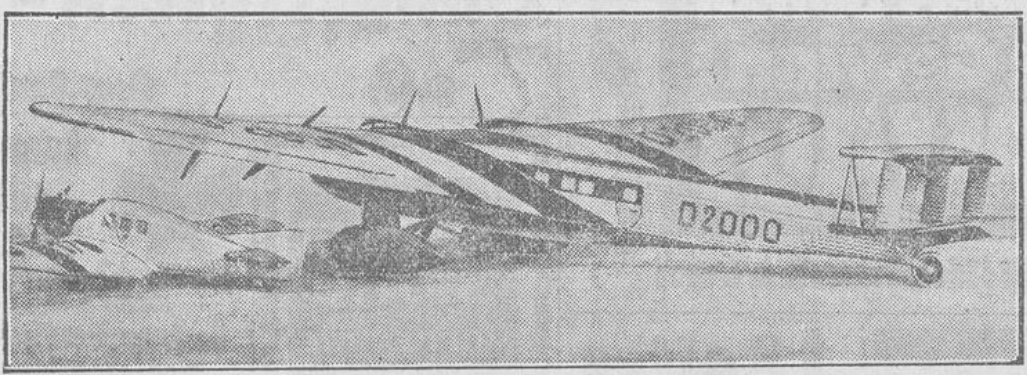
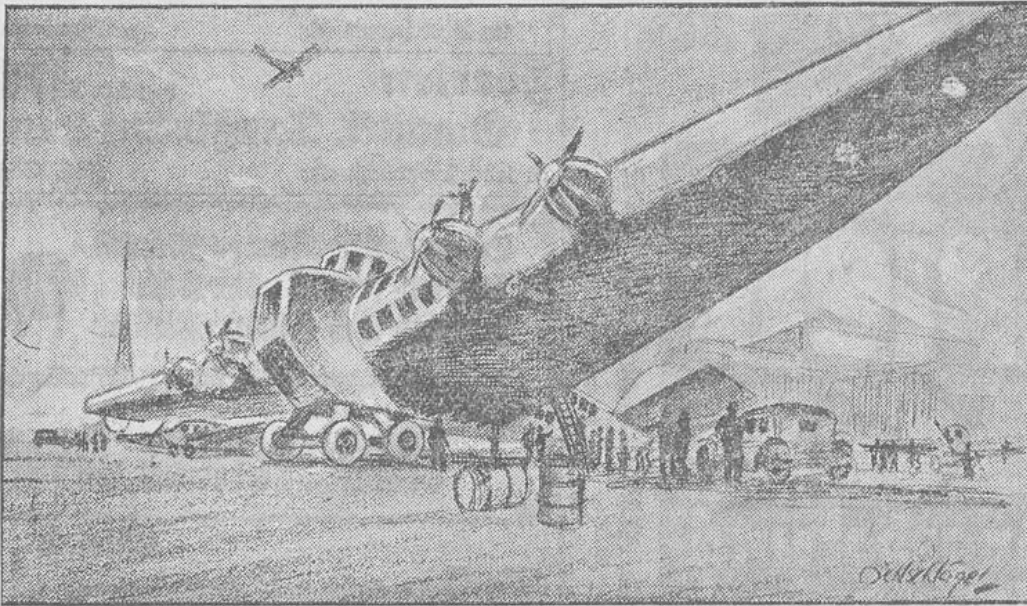
L.L. Berlin, 7. Nov. Die Mehrzahl der Berliner Blätter widmet dem verstorbenen letzten Kanzler des Kaiserreiches ausführliche Nachrufe. Die „Deutsche Tageszeitung“ sieht in der kurzen Kanzlerlaufbahn des Prinzen ein trauriges Beispiel für die harte politische Wahrheit, daß in geschichtlichen Krisen nicht der gute Wille, sondern nur die klare Entschlossenheit eines starken Willens ausreicht, die Dinge zu meistern. — Die „Vossische Zeitung“ kommt zu dem Schluß, daß der Verstorbenen das Opfer gebracht habe, mit seinem Namen einen Ausgang zu decken, den er nicht verschuldet, den er bekämpft und den er als Mann, der für den Frieden arbeitete, längst vorausgesehen hat. — Das „Berliner Tageblatt“ stellt fest, daß der ehemalige Kanzler für seine großen Bemühungen, zu retten, was noch zu retten war, von dem ihm nahestehenden Hohenzollernhaus wenig Dank geerntet habe. — Die „Germania“ bezeichnet die Kanzlerschaft des Prinzen als den großen Versuch, im allerletzten Augenblick durch Einführung demokratischer Formen und Einschaltung des gesamten Volkes in die politische Verantwortung Deutschlands schweres Schicksal zu wenden. Prinz Max von Baden sei ein Mensch gewesen, der in schwerster Stunde den Mut zur letzten Verantwortung besaß. — Der „Vorwärts“ stellt fest, daß auch ein Kiele an Geist und Willenskraft an stelle des Prinzen Max das Schicksal nicht mehr hätte aufhalten können. Er sei ein Mensch von anständiger

Die Bedeutung des neuen Junkers-Dezflugmotors

L.L. Berlin, 6. November. In der wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt hielt der erste wissenschaftliche Mitarbeiter von Professor Junkers in Dessau, Dr. Ing. Gasterfeldt, über den neuen Junkers-Dezflugmotor einen Vortrag, der größtes Interesse erregte. Der Redner ging zunächst eingehend auf die zwei Jahrzehnte zurückliegende Geschichte des Dezflugmotors ein, dessen Ergebnis nach einer seit dem Jahre 1923 mit allen zur Verfügung stehenden wissenschaftlichen Mitteln betriebenen Entwicklung heute in einem sechszyklindrigen Motor von ca. 1000 Pferdestärken mit gegossenem Luftgehäuse unter dem Namen J. 0.4 vorliegt. Wenn dieser Motor, der in der ganzen Welt bisher in seiner Größenskategorie keine Rivalen hat, seine Betriebsfähigkeit endgültig nachweist, so stehen wir vor einer Umwälzung der wirtschaftlichen Grundbedingungen in der Luftfahrt. Der Betriebsstoffverbrauch bei diesem Motor beträgt einschließlich Ölverbrauch ca. 186 Gr. pro PS. und Stunde. Bei einem Vergleichsbeispiel zwischen einem Flugzeug mit Vergasermotor und einem solchen mit Dieselmotor auf eine Entfernung von 4000 Km. ergibt sich, daß zur Ueberwindung derselben Ent-

fernung gegenüber einem Vergasermotor beim neuen Junkersmotor ca. 25 v. H. Brennstoff weniger an Gewicht mitgenommen zu werden brauchen. Diese Ersparnis von 25 v. H. an Brennstoffgewicht bedeutet, daß der Nutzlastanteil des Flugzeuges um nicht weniger als 50 v. H. steigt. Diese Vorteile des Schwerölbetriebes treten besonders bei der Ueberwindung ganz großer Strecken in Erscheinung. Das mit einem Vergasermotor ausgerüstete Flugzeug würde bei obiger Reiseweite keinerlei zählende Nutzlast mehr befördern können, während das leichte Flugzeug mit Hilfe des neuen Junkers-Motors mit gleicher Reiseweite noch eine zählende Nutzlast von ca. 925 Kilo befördern könnte. Berücksichtigt man nun noch, daß die heutigen Gasölpreise etwa 0,10 bis 0,12 Mk. je Kilo betragen, so ergibt sich, daß die Brennstoffkosten von 72 v. H. auf etwa 28 v. H. der bisherigen Kosten sinken. Die angeführten Zahlenbeispiele zeigen klar, daß nach Einführung des neuen Motors in die Luftfahrt alle bisherigen Wirtschaftlichkeitsberechnungen im Flugverkehr auf eine weit günstigere Grundlage aufgebaut werden könnten.

Der neue Lufttrieb der Junkerswerke startbereit.



Oben: Eine Zeichnung des neuen Riesensflugzeuges J. 38. — Unten: Eine Modellansicht, daneben ein gewöhnliches Junkers-Verkehrsflugzeug.

Glänzend gelungener Probeflug

des Junkers-Großflugzeuges „J. 38“.

L.L. Dessau, 7. Novbr. Das neue Junkers-Großflugzeug „J. 38“ unternahm am Mittwoch-

nachmittag seinen ersten glänzend gelungenen Probeflug. Kurz vor 15.30 Uhr startete die Maschine, flog über Dessau hinweg und dann in Kilometerweitern Bogen um Dessau herum. Nach 45minütigem Flug ging sie auf dem Flugplatz bei Dessau nieder.

ger Gesinnung und befeelt von gutem Willen gewesen, der sich unmögliches zugemutet hatte. — Nach der „D. M. Z.“ wird die Persönlichkeit und die politische Leistung des Prinzen Max wahrscheinlich für immer in der Geschichte umstritten bleiben. Dem Prinzen habe weniger der klare Blick als die harte Faust des politischen Willensmenschen gefehlt. — Der „Kölnische Anzeiger“ übt Kritik an der Haltung des Verstorbenen, der, anfänglich noch ein Apostel des nationalen Widerstandes, sich allmählich von den Mehrheitsparteien des Reichstages völlig habe zermürben lassen.

Ein Zwischenfall im Badischen Landtag.

Karlsruhe, 7. Nov. Der neu gewählte Badische Landtag ist gestern vormittag zusammengetreten. Die Zuhörertribünen waren dicht besetzt, das Haus war fast vollständig verformt. Mit 70 von 82 abgegebenen Stimmen wurde zum siebenten Male der Zentrumsabg. Baumgartner zum Landtagspräsidenten gewählt. Die Wahl des ersten Vizepräsidenten fiel auf den sozialdemokratischen Abg. Walter-Heiderberg, die Wahl des zweiten Vizepräsidenten auf den völksparteilichen Abgeordneten Dr. Waldeck. Präsident Dr. Baumgartner übernahm den Vorsitz und widmete dem verstorbenen langjährigen Präsidenten der ersten Kammer und nachmaligen Reichskanzler, Prinz Max von Baden, tief empfundene Gedenkworte.

Die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten verließen den Saal. Vor Schluß der Versammlung gab der sozialdemokratische Fraktionsführer Walter eine Erklärung ab, in der er sein Bedauern über das Verhalten der Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Kommunisten bei der Beileidskundgebung des Präsidenten für Prinz Max Ausdruck gab.

Politische Rundschau

Die endgültigen Ziffern des Volksbegehrens erst nach dem 21. November.

△ L.L. Berlin, 6. Nov. Das endgültige amtliche Ergebnis des Volksbegehrens wird erst nach der Sitzung des Reichswahlprüfungsausschusses, der am 21. November zusammentritt, bekanntgegeben werden.

Eine vorbildliche Einheitsliste.

△ L.L. Berlin, 6. Nov. Wie der Verband der preußischen Landgemeinden mitteilt, ist es in Preußen, einer der größten Landgemeinden des Reiches, Torgau, dem Heimatsort des Präsidenten des deutschen Landgemeindetages und des Verbandes der preußischen Landgemeinden, Landrat a. D. Dr. Gerede, unter dessen Führung gelungen, sämtliche politische

Richtungen von den Nationalsozialisten und sämtlichen Wirtschaftsgruppen für die Kommunalwahlen auf einer Einheitsliste zu vereinigen. In Preußen ist also von vornherein der unerquickliche politische Parteikampf ausgeschlossen und die Gewähr für eine erprobte kommunale Arbeit im Interesse aller Gemeindeangehörigen gegeben.

Neues aus aller Welt

Notlandung eines englischen Großflugzeuges.

L.L. Langenselbold (Kreis Hanau), 7. November. Das englische Großflugzeug „City of Dretaria“, das sich auf einem Flug von Köln nach Nürnberg befand und mit einem Piloten und zwei Fluggästen besetzt war, verirrte sich im Nebel und mußte hier auf einer Wiese, nahe der Kinzig, notlanden. Die Landung ging ohne Schaden vor sich, doch war die Verständigung mit der hilfsbereiten Landbevölkerung sehr schwierig, da die Engländer kein Wort deutsch verstanden.

45 000 Kilo als blinder Passagier zurückgelegt.

L.L. Hamburg, 7. November. Vor dem Gericht hatte sich ein 30jähriger Arbeiter zu verantworten, der als blinder Passagier auf der Deutschen Reichsbahn innerhalb von fünf Monaten 45 000 Kilometer zurückgelegt hatte. Der Arbeiter hatte, lediglich mit einer Bahnsteigkarte bewaffnet, weite Fahrten, vor allem zwischen Essen—Düsseldorf—Köln—und Koblenz gemacht. Auf einer Schwarzfahrt nach Hamburg erlitt ihn das Schicksal. Der Angeklagte gab seine Vergehen zu. Entgegen dem Antrag des Staatsanwaltes der auf sechs Monate Gefängnis lautete, verurteilte das Gericht den Schwarzfahrer zu sechs Wochen Gefängnis mit Bewährungsfrist.

Viehmärkte.

— Gens, 6. Nov. Der heutige Jungvolkmarkt brachte, von herrlichem Wetter begünstigt, außerst regen Verkehr in unsere Stadt. Wie alljährlich strömte schon in den frühen Morgenstunden das Jungvolk herbei, um sich an den Vorbereitungen zu erfreuen. Der Markttag ist mit Rufen aller Art gut besetzt, so daß jeder Besucher seine Kauflust befriedigen kann. Der Auftrieb an Vieh war mittelmäßig. Es waren angeführt: 34 Stück Hornvieh, 205 Schweine und Ferkel sowie einige Schafe. Bezahlt wurde für frische Milch Rinder 400 bis 500 bis 500 Mk., fahre und zeitliche Rinde 400 bis 550, 1½-jährige Rinder 180 bis 270 Mk., ½-jährige

Rinder 120—150 Mk., und für 4—5 Wochen alte Ferkel 23 bis 28 Mk. Der Gemüßmarkt war mit 13 Wagen besetzt. Gefordert wurde für Weißkohl 2 Mk. und für Rotkohl 4.50 Mk. pro Zentner. Handel mit Vieh lebhaft, mit Gemüße anfangs schleppend, später besser. Nächster Rind-, Schaf- und Schweinemarkt (zweiter Herbstmarkt) am Mittwoch, den 13. d. M.

— Leer, 6. Nov. Dem heutigen Zucht- und Rindviehmarkt waren zugeführt 826 Stück Rindvieh. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Handel in hochtragenden und frischmelken Kühen 1. Sorte lebhaft, 2. Sorte gut, 3. Sorte langsam, in hoch- und niedertragenden Rindern 1. Sorte gut, 2. Sorte mittelmäßig, jährigen Bullen 1. Sorte gut, 2. Sorte mittelmäßig, halbjährigen Kälbern gut, halbjährigen Bullkälbern mittelmäßig. Gesamttenz: lebhaft. — Großviehmarkt. Hochtragende u. frischmelke Kühe 1. Sorte 750—850, 2. Sorte 600 bis 700, 3. Sorte 450—550, hoch- und niedertragende Rinder 1. Sorte 500—650, 2. Sorte 350—450, 1—2-jähr. güste Rinder 200 bis 350, jährige Bullen 1. Sorte 500—700, 2. Sorte 250—400, halbjährige Kälber 125—225, ½-jährige Bullkälber 80—150, Ruchtkälber bis zu 2 Wochen alt 20—40 Mk. — Ausgesuchte Tiere über Notiz. — Kleinviehmarkt. Auftrieb 155 Stück. Handel mittelmäßig. Ferkel, bis 6 Wochen alt 24—26, 6 bis 8 Wochen alt 26 bis 30, Käufer 45—65, Schafe 35—55, Lämmer 35 bis 45. Nächster Groß- und Kleinviehmarkt am Mittwoch, 13. Nov.; Ferkelmarkt am 15. Novbr.; Pferdemarkt 1930.

— Aurich, 5. November. Der heute hier abgehaltene Wochenmarkt war gut besucht. Der Auftrieb betrug 251 Schweine und Ferkel. Der Handel war lebhaft. Es bedangen: Käuferschweine 42—65 Mk., 4—6 Wochen alte Ferkel 23 bis 26 Mk. — Butter pro Pfund 1,8—1,90 mark, Eier pro Stück 15—16 Pf., kleine Eier 10 bis 11 Pfennig.

— Norden, 4. November. Dem heutigen Wochenmarkt waren etwa 280 Ferkel und etwa 140 Schweine zugeführt. Preise: Ferkel 25 bis 28 Mk., Schweine 36 bis 70 Mk. Der Zentner Weißkohl kostete 2 Mk., Rotkohl 5 Mk.

— Emden, 5. November. Der Handel gestaltete sich lebhaft. Hochtragende Kühe 1. Sorte 600—700, 2. Sorte 500—600, 3. Sorte 400 bis 500 Mark. Hoch- und niedertragende Rinder 1. Sorte 500—600, 2. Sorte 400—500, 3. Sorte 350—400 Mark. Frischmelke Kühe 004 bis 550 Mk. Güste Rinder 250—350 Mk. Zuchtfiere 400—500, Weibstiere 250—300 Mark. Käufer 35 bis 65, Ferkel 18 bis 35 Mk. Nächster Markt am 12. November.

Der Beschluß des Stadtrats vom 1. November 1929 über

Bürgerschaftsübernahme für Christoffers

über 1500 Reichsmark liegt vom 7. 11. bis 20. 11. 1929 einschließlich im Rathause, Zimmer 7, unter Aufforderung an die Gemeindebürger zur Abgabe etwaiger Einsprüche während dieser Zeit öffentlich aus.

Stadtmagistrat Jever.

Der für den Stadtteil Siabbenmoor aufgestellte Bebauungsplan wird gemäß Artikel 27 der Gemeindeordnung und Artikel 4 des Gesetzes vom 16. Mai 1927, betreffend die Anlage und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und größeren Orten vom

8. bis 21. November 1929

im Rathause, Zimmer 7, öffentlich ausgelegt unter der Aufforderung an die Gemeindebürger zur Abgabe ihrer Ansichten mit dem Bemerken, daß Einwendungen gegen den Plan innerhalb einer bis zum 5. Dezember 1929 einschließlich

laufenden Ausschlussfrist beim Stadtmagistrat anzubringen sind.

Stadtmagistrat Jever.

Gemeinde Gengwarden.

Wegen Erneuerung der Fußgängerbrücke über das Juhaufersteil Innentel bei Sammhäusen ist der Fußweg von Sammhäusen bis Neße vom Freitag, dem 8. Nov. b. J., an, auf mehrere Tage gesperrt. (12913)

Juhaufersteil, den 5. Nov. 1929.

Gemeindevorstand: Wih. Gerd.

Auktion in Zetel.

Frau Landwirt Hinz. R o g g e W w e. in Silland bei Dythausen läßt infolge Brandunglücks am Freitag, dem 8. November, nachmittags 2 Uhr, in den Stallungen der Gastwirtschaft von Frau Witwe Hobbie in Zetel:

33 Stück erstklassiges Hornvieh

13 Kühe, belegt und hochtragend,
4 Quenen, hochtragend,
6 dito, belegt,
4 Kälber,
5 Stierkälber,

essentlich meistbietend auf Zahlungsfrist bis zum 1. Mai 1930 durch mich verkaufen

Es handelt sich um erstklassige gut durchgezüchtete eingetragene Jeverländische und Ostfriesische Ferkelbuckiere Milchleistung wird nachgewiesen und steht unter Kontrolle.

Kauflichhaber ladet freundlichst ein

Neuenburg in Oldenburg. (1263)

M ö h l m a n n, amtlicher Auktionator.

Telefon 238.

Das Glückspad



Serien TAGE

Jedes Angebot und
jeder Preis bringt
Ihnen Gewinn!

KARSTADT

Beginn:
Sonntag

Das Haus der guten Qualitäten / Wilhelmshaven

Zwangs- Versteigerung

Freitag, 8. Nov. 1929,
gelangen für fremde Rechnung
nachstehend aufgeführte Ge-
genstände öffentlich meist-
bietend gegen Barzahlung
zur Versteigerung:

I. ab 4 Uhr nachm. in
Heidmühle bei Gastwirt
Schütt:

1. 2 Ackerwagen, 1 Fohlen,
2. 1 Fehrwagen;

II. nachm. 4.30 Uhr in
Heidmühle:

3. 1 Drehbank (2 1/2 m lang)
4. 1 Radio-Apparat mit 4
Röhren u. Lautsprecher
sowie Batterie, 2 Rohr-
fessel und 1 Bank, 1
Chaiselongue, 1 Schreib-
tisch, 1 Ausziehtisch, 1
Regulator, 1 Automa-
ten (Marke Dürkopp);
5. Warenschrank mit versch.
Ergasteilen für Fahr-
räder, Ergasteile für
Kraftfahrzeuge (ca. 35
Teile), 1 Partie versch.
Nieten und Schraub-
bolzen, Mutter, Schei-
ben, 1 Fahrradlaternen,
1 Schreibtischlampe, 1
Dezimalwaage mit 4 Ge-
wichten.

Zu II (3, 4, 5). Käufer
versteigern sich um 4.20
Uhr in Heidmühle bei
G. Schütt's Wirtschaft.

III. nachm. 2.30 Uhr
beim Bahnhof Hohen-
kirchen:

6. 1 Motorrad
(Marke H. S. M.)

Küchen

Obergerichtsvollzieher
in Jever.

Anzulaufen gesucht 1/2 Jahr. Kuh- und Bullkalber

bei sofortiger Abnahme.
Bitte um zahlreiche Angebote.
Carl W. Jofeph, 2.
Wilhelmshaven, Bülowstr. 2.
Fernruf 912.

Oldenburger Landestheater

Donnerstag, 7. Nov., 7.45
bis 9.30 Uhr: B 9. „Repor-
ter“.
Freitag, 8. Nov., 7.45 bis
gegen 10 Uhr: C 10. „Katale
und Liebe“.
Sonntag, 9. Nov., 7.45
bis 11 Uhr: D 9. „Carmen“.

Wer verkauft

Wohn- oder Geschäftshaus,
Villa, Landwirtschaft, Gast-
hof, Fabrik od. sonst. Betrieb,
auch Baugrund.
Sof. Angebote an
K. Rahmeyer, Bremen,
Reuterstr. 22.

Zu verkaufen gutes älteres

Arbeitspferd

H. Cornelsen
Sengwarden
(12906)

3 Stück 6 Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen.
H. Fürtz, Mibdoge.

Verkaufe billig

3 Stk. Sulfu

mit Verdeck, so gut wie neu.
A. Busma, Westrum.

Zu verkaufen gebrauchter

emaillierter Hochherd

Jever, Bahnhofstr. 3.

20.000 Pfund gesunde

Steckrüben

hat zu verkaufen (12942
Karl Hohlen, Grasschaft

In Winterfütterung

nehme Kinder bei Heu und
Stroh an.
Helmke-Diborg.

Mit dem 1. Januar 1930

Läden

zu vermieten

Musikhaus
H. Reimer Söhne
Jever (12923
Wasserpoststraße 18

Grube leeren

fürs Abholen. (12915
Zu erfragen Wangerlan-
dische Straße 4.

Knacht

von 18-20 Jahren gesucht.
A. Peters, Aelinghausen
Rosenkohl, Wirsinghohl
Kohltrabi, Knoll-Sellerie
und Porree (12911
Gärtner Aug. Schneider

Entlaufen

ein weißbuntes (12690
Rind

Erkennungszeichen linke Ohr-
marke 66505, geb. 28. 5. 1927,
Schwanz begehren.
Wiederbringer oder Aus-
kunftgeber erhält 50 Mark
Belohnung.
Wilhelm Vindeberg,
Schlachtere, Telefon 231.

Prima Füllfleisch

sowie fettes junges
Rohfleisch (12927
frische Knoblauchwurst
Fellmanns Rohschlachtere
Jever u. Heidmühle

Freitag früh eintreffend:

Rohschellische

Bratschollen
feinste Bällinge

L. S. Hinrichs

Schortens

Margarine
(Marke Herold) Pfd. 55 Pfg.
5 Pfd. 2,70 Mk.

Talg
Pfd. 65 Pfg., 5 Pfd. 3,20 Mk.

Pflanzenfett
in Pakete Pfd. 65 Pfg.
5 Pfd. 3,20 Mk.

Schmalz
Pfd. 85 Pfg., 5 Pfd. 4,20 Mk.

L. S. Hinrichs, Schortens

Koh'enkassen

Torkassen
Ofenschirme
Ofenvorleger

in großer Auswahl
C. F. Duten, Jever

Heidmühle

Freitag früh eintreffend

Rohschellische

ohne Kopf
und
Bratschellische
zu äußerst niedrigen Preisen
P. Kunst

Kaffee

aus eigener Rösterei,
frisch gebrannt
1/4 Pfd. 75, 80, 90 Pfg.
Lee, orla, ostfriesische
Mischung,
1/4 Pfund 1,00, 1,10,
1,20 RM. (11700

Johann Smit,
Jever, Fernruf 702



Rohschellische, Schollen

Karbonadenfisch, Filet
Bratschellisch, Stint
gr. Feringe
fr. Fettbällinge
ger. Schellfisch
Goldbarsch usw.

alles nur feinste frische Ware

J. Seemann

Fischhandlung
Teleph. 629

Auto - Vermietung.

Heino Lampe,
Telephon 607. km 25 Pfg.

Empfehle (12950
fettes Rindfleisch.
Wilhelm Willms,
Sengwarden.

Tee

Meine offiziell. Mischungen
1/4 Pfd. 1,00, 1,10 u. 1,20 RM.
sind an Ergiebigkeit und
Geschmack (11959

unübertroffen
Friedr. Sietken

Auto-Vermietung
km von 20 Pfg. an.
Telephon 335. Eden.

Gute starke (12702

Körbe

aus Rohr und Weiden
mehrere Größen

J. H. Casens

Sorgfältig gepflegtes
Tafels- und Dauerobst
sowie Tafelbirnen (Röfliche)
empfiehlt (12941
H. Lampe, Rosenstraße 21
Telephon 607



A. S. D. A. W.
(Hitlerbewegung)

Ortsgruppe Sengwarden

Am Sonntag, dem 10. November. Antreten sämtlicher
Pg. um 7.45 Uhr bei Duden.

8 Uhr Abmarsch zum Kriegerdenkmal zwecks
Kranzniederlegung. Anschließend Abfahrt nach
Altebrücke zur Tagung. Nach der Tagung
Gottesdienst in St. Jooft.

Hooftiel, Oldenburger Hof.

Sonntag: Großer Martini-Ball.

Verlosung — Überraschung

Es ladet freundlich ein: Der Wirt.

Altgarnstiel.

Sonntag, den 10. Nov.:
Großer Ball.

Es ladet freundl. ein H. Tönnechen.

Törrien

Sonntag, den 10. November
Gemütl. Tanzfränzchen

Es ladet freundlich ein Joh. Scherf.

Damen- und Kinder-Mäntel

Damen- und Kinder-Hüte

Damen- und Kinder-Kleider

In sämtl. Abteilungen größte Auswahl, billige Preise

Franz Frerichs, Jever

Eiserne Düngerkarren

vorrätig Jever Hero Tanken

Gehrin Stoffe

für das
vornehme
Kleid

Befragen Sie die
moderne Schneiderin

Alleiniger Original-
verkauf durch (12613

A. Mendelsohn
Jever

Autovermietung

Telephon 530.
Tag und Nacht
Kilometer 25 Pfg.

Ahlens, am Bahnhof

Delfordinen

feinste Qualität
1 Dose 50, 75 Pfg.,
1,00 RM.,
ferner

Kering in Tomaten
1 Dose 90 Pfg.
empfiehlt

Albert Jeps.

Feinste
Landlebervurst
mit Speckstücken
1/4 Pfund 45 Pfg.,
ferner

gek. Schinken,
mild — zart,
1/4 Pfund 85 Pfg.
Albert Jeps.

Empfehle täglich (12939
dickes fettes
Schmellfleisch
per Pfund 1,00 RM.
M. Hoffmann.

Oberstr. 7. Telephon 206.
Seiten fettes Rindfleisch
in Vierteln zu ermäßigten
Preisen. D. D.

Kuhketten

Enierketten
Halsketten
Ruhbügel
Stiegel
Kardänschen

C. F. Duten, Jever.

Mit dem heutigen Tage
eröffne ich hier, Bahnhofstraße 33, ein

Institut für Naturheilkunde

Radio - Komplex - Homöopathie
Hochfrequenz-Bestrahlungen

Sprechstunden (außer Sonnabend nachm.)
norm. 9-12 Uhr, nachm. 3-6 Uhr

Fernruf 291 Otto Lehnecke

Freie Turnerschaft Jever e. V.

Einladung zum
10. Stiftungsfest

am 9. November 1929,
abends 8 Uhr in der Bahnhofshalle.

Der Vorstand.

Turnverein Sande

von 1892

Bunter Abend

am Sonnabend, 9. November, abends 8 Uhr
in Körbers Gasthof

M.-G.-B. „Krija“ Jeddwarden

Der Verein feiert Sonnabend, den
9. Novbr., abends 8 Uhr begd.,
in G. Kapers Gasthof sein diesjähriges

Herbstvergnügen.

Konzert und großer Festball.
Eintritt 50 Pfg.

S. A. Jeverland

Sonntag, 10. November
vorm. 8 Uhr

Trauerkundgebung

in Altebrücke
(Donner) anläßl. des 9. Nov.
Kirchgang. Anschließend

BEZIRKS - S. A. - TAGUNG

Dienstzung. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.
Der Bezirksführer.

Konzerthaus - Lichtspiele

Freitag und Sonntag, 8 bis 10.45 Uhr
Ein Wunder der Filmkunst:

Das Grabmal einer großen Liebe

Ein original-indischer Großfilm. Regie: Franz Osten.
Das Wunderland Indien mit seinen Märchenpalästen,
schönen Menschen, seinen Leidenschaften und Gefahren
findet in diesem Film im Rahmen einer von menschi-
licher Größe erfüllten Liebeshandlung eine künstlerisch
vollendete Gestaltung. 6 Akte. Spielzeit ca. 9.15-10.45

Dazu das urkomische
Lustspiel: „Hoppla, wir fliegen!“
7 Akte mit Monty Banks. Sie werden Tränen lachen!

Sonntag nachm. 3 Uhr: „Chicago's Polizei in der
Unterwelt“, 6 Akte. „Hoppla, wir fliegen!“ 7 Akte.

Sonntag 5 Uhr: „Das Grabmal einer großen Liebe“,
6 Akte. Dazu ein Lustspiel, 2 Akte.

In allen Vorstellungen: „Afa-Wochenchau“

Loise - Erneuerung

bis spätestens Freitag,
8. November

Schwabe.

Familien-Nachrichten

Geboren:

Jakob Wiemken und Frau, Altharlingerfeld, Tocht-
ter. — Johann Eden und Frau, Witmund, Tocht-
ter. — Carl Hansen und Frau Anna geb. Schelle,
Danneberg, Tocht.

Verlobt:

Berta Stroman und Friedrich Trint, Walle,
Aurich. —

Vermählt:

Hermann Janßen und Frau, Gerda geb. Wind-
horst, Esens.

Gestorben:

Invalide Heinrich Bennen, Wilhelmshaven, 62
Jahre. — Frau Johanne Lehmann Wwe. geb.
Staale, Wilhelmshaven, 80 Jahre. — Gehebe-
sternmann geb. Kruse, Wilhelmshaven, 46 Jahre.

— Oberpostkassener in R. Gerhard Wieders, Barel,
68 Jahre. — Wwe. Anna Margarethe Knud geb.
Diers, Wiefelschermoor, 53 Jahre. — Gehebe-
hanne Christoffers, Wieders, 40 Jahre. — Land-
wirt Andreas Jorals, Wieders, 67 Jahre. — Land-
wirt Heinrich Rode, Nordenham, 72 Jahre.

— Witwe Fechtmann geb. Niemer, Wilhelmshaven,
58 Jahre. — Johann Kintler, Wilhelmshaven,
68 Jahre. — Folkert Gerdes Kruse, Sandhorst,
82 Jahre.

Kommunale Finanz- und Kreditfragen

Ein Vortrag Mulerts.

Nachdem schon auf der Jahresversammlung des Deutschen Städtetages in Frankfurt a. M. die kommunalen Finanzfragen eingehend behandelt worden waren, hat sich der Vorstand des Deutschen Städtetages am 31. Oktober erneut mit der Entwicklung am Geldmarkt, mit der derzeitigen Lage der kommunalen Finanzen und des kommunalen Kredits beschäftigt. Die aus diesem Anlaß gefassten Beschlüsse sind auch für die kommende Reichsfinanzreform von besonderer Bedeutung, da der Zusammenhang zwischen kommunaler Finanzwirtschaft und Kreditpolitik mit der allgemeinen Finanzpolitik und der Entwicklung des gesamten Geld- und Kapitalmarktes und der ganzen Volkswirtschaft überaus eng ist. Der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, machte bei einem Kreisempfang über die Verhandlungen etwa folgende Ausführungen:

„Um die gesamte wirtschaftliche Lage zu entspannen, hat der Vorstand des Deutschen Städtetages beschlossene Maßnahmen durchzuführen, die unter ständiger Drosselung des Anleihebedürfnisses eine wesentliche Entlastung des Geldmarktes bedeuten und zur Senkung des Zinsniveaus beitragen werden. Die deutschen Kommunen werden sich nicht besonders schwierigen und vielfach auch recht undankbaren Aufgaben unterziehen. Die Fortführung ihrer Verpflichtungen wirtschafts- und sozialpolitischer Art, insbesondere auf dem Gebiete des Wohnungsbau, wird gerade dadurch erleichtert werden, daß die von ihnen beschlossene Aktion der Entlastung auf dem Gebiete der kurzfristigen Verschuldung auch dem Geldmarkt dienen wird.“

Die Verschuldung acht vor allem auch zurück auf die unversicherte Kraftanstrengung, die im letzten Jahre — 308 000 Wohnungen — und in diesem Jahre voraussichtlich nicht weniger, zur Überwindung der Wohnungsnot unternommen wurde. Der Umfang der kurzfristigen Verschuldung, der zeitlich mit einer überaus starken kurzfristigen Verschuldung der übrigen Wirtschaft zusammenhängt, bezieht die gesamte Volkswirtschaft wie auch die Kommunen auf das schwerste und gefährdet unmittelbar vor allem auch die Fortführung des Wohnungsbau. Seine dauernde Sicherstellung, die nach wie vor als die dringlichste Aufgabe der kommunalen Sozialpolitik angesehen wird, gelte nur durch rechtzeitige Vorsorge und reiches Handeln. Der Vorstand des Deutschen Städtetages hält es unter diesen Umständen für unerlässlich, aus eigener Verantwortlichkeit alle Kräfte der Selbstverwaltung zusammenzufassen und durch Maßnahmen, deren Dringlichkeit von jeder einzelnen Stadtverwaltung anerkannt wird, den kommunalen Kredit zu konsolidieren. Alle Kommunen müssen solidarisch handeln. Neueste Selbstbeschränkung auf der Ausgaben Seite ist unerlässlich.

Macdonald wieder in London eingetroffen.



Der Premier wird vom Außenminister Henderson in London begrüßt.

Von seiner erfolgreichen Amerikareise zurückgekehrt, wurde der englische Premierminister Macdonald in London besonders herzlich empfangen. Der Außenminister Henderson war auf dem Bahnhof erschienen, um als Erster dem heimkehrenden Ministerpräsidenten die Hand zu schütteln.

Wie Habib Allah hingerichtet wurde

T.I. London, 5. November. Der afghanische Gesandte in London hat von seiner Regierung in Kabul die amtliche Nachricht erhalten, daß Habib Allah seinen Bruder Hamid Allah und zehn Würdeträger bezu. Minister auf Grund einer Abstimmung in der Nationalversammlung zum Tode verurteilt und am Sonnabend erschossen worden seien.

Aus Beschaffenheit liegen jetzt nähere Einzelheiten über die Hinrichtung vor. Habib Allah mußte zusammen mit seinem Bruder und seinen zehn Anhängern zu Fuß vom Gefängnis nach dem Flugplatz von Kabul marschieren, wo eine Abteilung Waziris bereitstand. Eine johlende und schreiende Menge begleitete den Zug. Habib Allah erwartete das Ende kaltblütig mit einem Lächeln auf den Lippen. Weber ihm noch einem seiner Anhänger wurden die Augen verbunden. Pünktlich zur festgesetzten Zeit trugte die Salbe. Habib Allah hat sich bis zur letzten Zeit geweigert, zu sagen, wo er die in Kabul, Kandahar und Herat geraubten Schätze verborgen hat.

Neues aus aller Welt

Blutbad in Königsberg.

T.I. Königsberg, 5. Nov. Am Montagmittag spielte sich in der Friedmannstraße 51 in Königsberg ein blutiger Vorfall ab. Der Schornsteinfeger Gustav Fürt, der in betrunkenem Zustande mit seiner Frau Streit anging und gegen sie tätlich wurde, wurde von seinem Stiefsohn, dem Malergehilfen Erich Böhm, durch drei Schüsse aus einer Armeepistole niedergestreckt. Fürt war sofort tot. Durch die Schüsse wurde auch eine Stieftochter im Rücken schwer verletzt. Ein zukünftiger Schwiegersohn erlitt eine Verletzung am linken Unterarm. Der Täter stellte sich sofort der Polizei. Die verletzten Personen wurden in das städtische Krankenhaus gebracht. Der Ermordete, der als ein roher Mensch bekannt war, hatte öfters Drohungen gegen die Familie ausgesprochen, die den Stiefsohn angeblich veranlaßt haben, immer eine Schußwaffe bei sich zu tragen.

Ein Riesenfeuerschiffbrand in Lübeck.

T.I. Lübeck, 5. Nov. Am Montagabend gegen 20.30 Uhr ist im Zentrum der Stadt Lübeck in der Bedgrube ein Riesenfeuer ausgebrochen, das von der gesamten Lübecker Feuerwehr bisher noch nicht gelöscht werden konnte. In dem großen Speicher der Firma Thams und Garfs, in dem riesige Mengen von Kolonialwaren, insbesondere Kaffee, lagerten, ist aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache in einem der oberen Stockwerke ein Feuer ausgebrochen, so daß die Lübecker Berufsfeuerwehren und viele freiwillige Feuerwehren eingreifen mußten. Von der Trasse aus wird das Feuer von dem Schiffboot der Lübecker Berufsfeuerwehr bekämpft. Über 20 Schlauchleitungen sind zur Eindämmung des Feuers eingesetzt worden. Die gesamten Kolonialwaren, viele Maschinen und die erst vor kurzem eingerichtete große Kaffeerösterei sind vollkommen vernichtet. Gegen 22.30 Uhr stürzte der Schornstein des Gebäudes mit gewaltigem Getöse zusammen. Menschen sind glücklicherweise nicht getroffen worden.

Gefährlicher Warenhausbrand in Köln.

T.I. Köln, 5. Nov. In der Filiale des Einheitspreis-Kaufhauses Schape in Köln-Ehrenfeld brach am Montagmorgen in dem Reifereckler aus bisher ungeklärter Ursache ein Brand aus. Da bisher der Keller keine Lüftungsanlage aufwies, war ein außerordentlich starker Rauch entstanden, außerdem konnten durch den engen Keller jeweils nur zwei Feuerwehrleute nach unten vordringen. Als die beiden ersten Feuerwehrleute, mit Gasmasken versehen, an den Brandherd vordringen wollten und lange ausblieben, sandte man zwei weitere Feuerwehrleute in den Keller, die ihre beiden Kameraden befehlungslos am Boden liegend vorfanden. Man schaffte die Bewußtlosen sofort ins Krankenhaus, wo sie inzwischen gestorben sind. Die Feuerwehr sah sich schließlich gezwungen, um den Brandherd bekämpfen zu können, im Verkaufsraum mehrere Löcher in den Fußböden zu schlagen, um zunächst einmal den starken Rauch abziehen zu lassen. Erst dann gelang es in mühevoller Arbeit, das Feuer zu löschen.

Die amtliche Tennisrangliste

Prenn. — Friedleben — Reznicek.

Nachdem bereits einige private Ranglisten der deutschen Tennisspieler und -spielerinnen nach den Ergebnissen der Saison 1929 bekannt geworden sind, hat nunmehr der Deutsche Tennisbund durch seine Ranglisten-Kommission, die am Sonntag in Berlin zusammentrat, die alljährliche Rangliste aufgestellt. Sie hat folgendes Aussehen:

Herren: 1. Prenn; 2.—3. Frohheim, Mothenhauer; 4. Dr. Landmann; 5. Dr. Dessart; 6.—9. Dr. Buß, Frenz, Dr. H. Kleinschroth, Kuhlmann; 10.—13. von Cramm, Gosewisch, H. Heydenreich, F. W. Rahe; 14.—16. Lorenz, R. Wolff, Zander; 17.—18. Harß, Kourney; 19.—23. Dr. Fuchs, Jaenicke, H. G. Lindenberg, Oppenheimer, Wegel; 24.—26. Menzel, Remmert, Weihe; 27.—32. Hauß, Heine, Kopper, W. Stapenhorst, Tomlin, Tübbch.

Nicht klassifiziert wurden C. Bergmann, Bräuer, Dr. Kupisch, Rahn, Siedhoff — mangels ausreichender Ergebnisse in dieser Saison.

Damen: 1.—2. Friedleben, Reznicek; 3. Krahwinkel; 4.—5. Rest, Schomburg; 6.—7. Neppach, Richter-Weihmann; 8.—9. Hoffmann, Peiß; 10. Hammer; 11.—12. Kallmeyer, Stephanus; 13. Weihe; 14. Buß; 15. Sander; 16.—19. Fischer, Horn, Menges, Uhl; 20. Stifel-Räber; 21. Kuhlmann.

Nicht klassifiziert wurde Fräulein Lußen.

Diese amtliche Rangordnung wird — was sowohl die Herren als auch die Damen betrifft — kaum ungeteilten Beifall finden. An der Spitze der Herrenliste steht diesmal Prenn allein — im Vorjahre teilte er sie mit Mothenhauer und Frohheim. Von den Nachwuchsspielern hat von Cramm am besten abgeknitten; sonst sind Jaenicke, Lindenberg, Menzel, Weihe, der Krefelder Hauß und Trübbch zum ersten Male in die Rangliste aufgenommen worden. In der Damenliste steht Fräulein Krahwinkel bemerkenswerter Weise mit an erster Stelle. Zum ersten Mal in der Rangliste erscheinen die Junioren-Meisterin Fräulein Sander, Fräulein Fischer-Speckel, Fräulein Horn-Wiesbaden, Fräulein Menges-Frankfurt und Fräulein Kuhlmann-Berlin.

Festgemauert

in der Erde.
Steht die Form aus Lehm geformt —
Schön! Doch soll der Kuchen werden,
Nehme man „Backin“ zur Hand!

Dr. Oetker's Backpulver „Backin“ — ein rein deutsches Erzeugnis — ist in seiner Zusammensetzung und Haltbarkeit nicht überbittbar. Eine Fülle von Anregungen schöpfen Sie aus dem farbig illustrierten Oetker-Rezeptbuch, Ausgabe F (Preis 15 Pfg.) und Dr. Oetker's Schulbuch (Preis 30 Pfg.) in allen einschlägigen Geschäften zu haben. Wo nicht erhältlich, gegen Einsendung in Marken von Dr. August Oetker, Bielefeld.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

Roman von J. Schneider-Foerstl.

Urheberrechtsschutz d. Verlag Oskar Meißner-Werdau.

17) (Fortsetzung.)

Haller kam aus dem Musikzimmer auf ihn zu, gesteuert, er war zu harter Begleitung arrangiert gewesen. Kopfschüttelnd legte er Clemer die Hand auf die Schulter. „Du siehst jämmerlich aus, mein Junge. Was ist es denn mit dir? Nicht wohl?“ Radanyi nickte, ohne ein Wort zu sagen. „Erklärlich ist es!“ meinte Haller gutmütig. „Erst die endlose Fahrt und dann der Trubel hier und all die Begrüßerei und dann das Wiedersehen mit ihr. Du bist eben auch nicht mehr achtzehn Jahre, sondern in Bälde an die dreißig. Ja, man wird alt, mein Lieber. Viel rascher, als man sich's versieht. Willst du heim?“

„Ja, je eher, desto lieber!“ Der Direktor sah besorgt in das bleiche, erregte Gesicht seines Schülers, in welchem die Augen so unnatürlich groß und feierlich glänzten. „Machst du mir Geschichten? — Wie? — Nur gut, daß du zu Hause bist und nicht in Stockholm. Ich geh mit dir dann heim. — Der Stefan doch dir Münzente, dann schläfst du ordentlich und die Sache ist wieder erledigt!“

Clemer meinte. „Nein, Meister, Sie dürfen auf keinen Fall mit mir kommen. Sie müssen bleiben. Ich finde meinen Weg allein!“ „Glaube ich schon! Aber wir gehen zusammen. Ich bin auch froh, wenn ich zur Ruhe komme. Man ist nicht mehr wie früher. So in deinem Alter, da war ich immer einer der letzten, die nach Hause gewandert sind. Wollen wir gehen? Oder willst du einen Wagen haben?“

„Ja, einen Wagen!“ brachte Radanyi hervor. „Aber lassen Sie mich allein fahren Meister — ich muß allein sein, — es erdrückt mich sonst!“ „Was erdrückt dich, Clemer?“ Haller erschrak nun ernstlich. „Kommt es vom Herzen oder vom Gehirn? Das verdammt Reizen. Du hast ja auch kein Maß und Ziel. Und nötig hättest du es auch nicht. — Warie einen Augenblick, ich sehe nach einem Wagen!“

Gellern kam mit Eva Maria von der Terrasse zurück. Die Nachtlust hatte ein feines Rot auf ihre Wangen gezeichnet. Als sie Radanyi ansah, vertiefte es sich.

„Lieber Baron Gellern“, sprach Haller, auf ihn zutretend, „haben Sie wohl Ihr Auto unten stehen?“ — Ja? — Herr Radanyi ist nicht ganz wohl. Können Sie uns nach Hause bringen lassen? — Es dauert

sonst vielleicht etwas zu lange!“ „Sofort!“ erbot sich Gellern und ging, den Befehl zum Vorfahren zu geben.

Er vorbeugte sich vor Eva Maria, bat zu entschuldigen und verließ den Saal. Das junge Mädchen war nun so bleich wie Clemer. Es hob die Hände und ließ sie wieder sinken. War er krank? Krank um sie? Wenn er daran starb? Was glaubt man nicht alles mit achtzehn Jahren? Rattos sah sie erst auf Haller, dann wieder nach Radanyi. „Ich will einen Arzt holen!“ jagte sie halb verschüchtert. Ein kühler Blick traf sie. Erstickend wandte sie den ihren ab. Sie hörte nur, wie durch einen dichten Nebel die Stimme des geliebten Mannes, des Freundes ihrer Kindertage:

„Bemühen Sie sich nicht, Komtesse. Ich verderbe nicht so rasch. Zigeuner sind eine zähe Rasse.“

Haller blickte ihn verwundert an. Warum suchte Eva Maria dabei so jäh zusammen? War da schon am ersten Tage ein Mißklang in das Wiedersehen gekommen? Wer war der Schuldige? Radanys rasches, schnelles, flüchtiges Blut oder die Unerfahrenheit und allzu große Ehrlichkeit der Tochter Warrens? Nun, die Sache würde sich wohl wieder klären. Menschen, die sich liebten, quälten sich für die Regel auch am meisten. Das gehörte mit dazu. Sonst müßte man sich ja gegenseitig vor lauter Lust erdrücken.

Gellern kam und meldete, daß der Wagen angefordert sei. Eva Maria ging an Hallers Seite noch bis hinab ins Vestibül. Mit Clemer konnte sie kein einziges verhöhnendes Wort mehr wechseln. Er küßte ihr flüchtig die Fingerpitzen der rechten Hand und ließ sie sofort wieder fallen.

„Clemer!“ flüsterte sie leise. „Er hatte es wohl gehört. Aber er dachte in all seiner Erregung nur an sich und nicht an die Not, die er in ihren Augen las.“

So gingen sie auseinander. Und hätte doch ein einziges liebes Wort von seiner Seite der ganzen Qual ein Ende gemacht.

Aber so sind die Menschen, sie denken niemals, daß über kurz oder lang eine Stunde kommt, in der sie ihren ganzen Reichtum an Liebe geben würden, wenn der andere noch einmal die Augen öffnen und ihre Bitte hören könnte.

Auf der Heimfahrt sprachen Haller und Radanyi kaum einige Worte. Der Direktor wollte nicht fragen. Wenn der Junge fertig war mit sich selbst, dann kam er und würde sprechen, wie er es immer noch getan hatte, all die Zeit zurück, so weit er dachte.

„Gute Nacht, Meister.“ sagte Clemer, und dieser sah den Kampf im Gesicht seines Schülers. Aber er sollte erst ruhig werden und dann reden. Morgen, bei Tageshelle, war das Ganze jedenfalls anders, als er es heute aufsaß.

„Schlaf dich gesund, mein Junge!“, mit diesem

Gruß trat er in sein Schlafzimmer und hörte Clemer nach dem seinen gehen. So viel war sicher: mit Münzente konnte Stefan diesmal keine Erfolge erzielen.

Haller lag schon seit Stunden in den Kissen, aber es war nur ein halbes Hiniüberträumen. Lieber ihm ging Clemers Schritt hin und zurück und auf und ab und wieder hin und zurück. Dann klinkte ein Fenster. Schloß er es oder riß er es auf? Haller wußte es nicht. Dann knarrte die Treppe und der gleiche ruhige Schritt machte draußen zwischen den Beeten den Kies knirschen. Erst gegen vier Uhr früh klappte die Haustüre ins Schloß. Ein Riegel wurde vorgezogen.

Das Haus lag ganz in Totenstille. Uebermüdet fielen dem Meister die Lider zu.

Am nächsten Morgen kam Radanyi verspätet zum Frühstück. Mit tiefstehenden Augen die rot umrandeten waren, und einem fremden Zug im Gesicht.

„Bist du über Nacht ein anderer geworden?“ frug Haller halb im Scherz.

„Ja, Meister.“ „Was hat dich aus dem Gleichgewicht geworfen, Clemer?“

Radanyi goß die feine Meißener Tasse bis oben an den Rand mit schwarzem Kaffee und stürzte ihn auf einen Zug hinunter. „Ich möchte gerne noch vor dem Herbst die geplante Tournee nach Amerika antreten. Kommen Sie mit?“

„Nein!“ sagte Haller. „Ich würde gerne mit dir gehen, aber ich kann mich nicht frei machen den Winter, sonst geht mir die Akademie den Stuhl vor die Türe. Aber abgesehen davon, das war keine Antwort auf meine Frage.“

„Ich kann sie nicht geben, Meister.“ „Das heißt, du hast kein Vertrauen mehr zu mir und wünschst keinerlei Einmischung meinerseits in deine Angelegenheiten mehr!“

„Nein, so ist es nicht. Erinnern Sie sich nicht, was ich damals fürchtete, daß ich nichts bin, als ein Duzendgeiger, wie sie in jeder Stadt herumlaufen? Und ich kann Ihnen den Vorwurf nicht ersparen. Meister, daß Sie mir nicht vor Augen führten, daß ich einfach nicht in diese Spüre hereinpasse, daß ich nur geduldet bin, daß man mein bißchen Geigenpiel als Mäntelchen benutzt, um einen Vorwand zu haben, daß man mich duldet. Im Grunde genommen, ist alles Heuchelei. Ob mit, ob ohne Geige, ich bleibe ewig — der Zigeuner!“

Haller sprang auf und schlug mit der flachen Hand auf die Tischplatte, daß die Tassen klirrten und die Brote sprangen. Ein Silberlöffel hüpfte klirrend zu Boden. Keiner blickte sich darum, weil keiner es gehört, noch gesehen hatte. Der Direktor bog sich über den Tisch hinweg, wo sein Schüler stand.

„Du — Du —“

„Meister —“ „Laß mich reden. Wer hat dir diese verrückte Idee eingeimpft? Und wann? Bist du etwa —?“

„Meister!“ Clemer hob unterbrechend beide Hände. „Sie können sagen, was Sie wollen, es ist doch so. — Ein Zigeuner! — Sehen Sie mich doch nur an, Meister! — Sie brauchen mich ja nur anzusehen.“

Radanys Stimme schluchzte förmlich. „Herrgott, Donnerwetter! Ja, ich brauche dich nur anzusehen.“ Der Direktor wüßte ganz erregt mit dem blaugerandeten Taschentuch über Stirn und Haupthaar. — „Du dummer Junge — du dummer Junge —. Und dabei laufen dir die Weiber nach, zu Duzenden, in ganzen Haufen, wie — ich mag ja gar nicht sagen, wie man sich in Wien darüber ausdrückt bei dem Viehzeug. Und alles wahrscheinlich deswegen, weil sie wissen, daß du ein Zigeuner bist.“

„Stefan!“ Haller riß die Tür auf und wollte nochmals rufen, aber es war unnötig. Der Alte kam bereits herbeigelaufen. Zank, das hatte es noch nie gegeben, so lange der junge Herr im Hause war. Wer hätte so etwas gedacht.

„Also, Stefan!“ Haller machte eine Bewegung, die um sein Nähertreten bat. „Wo sind alle die Sträuße und die Blumen die das Jahr über für den jungen Herrn abgegeben worden sind und all das Geschreibsel, das für ihn einlief, wenn es den Zeitungen einmal einfiel, zu schreiben, er käme auf seiner Tournee durch Wien und mache hier ein paar Tage Rast —. Also, wo ist das alles? — Verbrannt und weggeworfen? Schade! — Aber es wäre ein schöner Haufen gewesen miteinander. Und man hätte dir's eigentlich aufheben sollen zur Strafe. Clemer. Dann wärst du jedem weiblichen Wesen dein Leben lang sechs Meter vom Leibe geblieben. — Sie können schon wieder gehen, Stefan, sonst brennt der Schöpsrüden an und die weißen Rüben! — Aber das sag ich dir, mein Lieber, wenn du mir noch mal mit dem „Zigeuner“ kommst, dann seh ich dich vor die Türe, so wahr ich dein Meister bin.“ Er faßte seinen Schüler an beiden Schultern und rüttelte ihn kräftig. „Danke deinem Herrgott für das, was du von deinem Vater geerbt hast. Wer weiß, was sonst aus dir geworden wäre? Irgend ein Pfenniggeiger in so einer Spelunke, oder einer wie der alte Werner, der in Kinos und Kabarets herumpletscht und ewig hungrig zu Bett geht. So — und jetzt Schlaf! — Du hast mich ordentlich in Harnisch gebracht. Das erstmal in den neun Jahren und hoffentlich auch das letztmal. — Wenn du noch etwas zu sagen hast, dann rede du jetzt.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Oldenburger Reit- abteilung

auf dem Dortmunder Herbstturnier.

Ueber die Vorgänge auf dem diesjährigen großen Herbstturnier wird der „Buntjäger Ztg.“ folgender Ueberblick gegeben:

Am 6. Oktober, also erst 16 Tage vor dem Ausreiten nach Dortmund, wurde die Oldenburger Abteilung in Oldenburg zusammengezogen. Die Pferde wurden in Wendtes Reitbahn, die Reiter in Vichtenbergs Gasthof untergebracht. In den 16 Tagen wurden hohe Anforderungen an Reiter und Pferd gestellt, galt es doch, in dieser kurzen Spanne Reiter und Pferd für die hohen in Dortmund gestellten Anforderungen reif zu machen. Drei Mal am Tage wurde geritten, vormittags, nachmittags und abends bei Licht. Besonders Sehteres war wichtig zur Vorbereitung der Pferde für das Reiten in der grell beleuchteten Westfalenhalle. Reitern und Pferden sind diese Anstrengungen aber gut bekommen, denn frisch und munter wurden sie am 22. Oktober nach Dortmund abtransportiert, wo sie am 23. Oktober eintrafen und auf der Rennbahn untergebracht wurden. Um diese Rennbahn muß man den Dortmund-Rennverein unbedingt beneiden, ein Riesenkomples, der ganz durch starkes Gießgitter bezogen. Steinmauer eingefast ist, sechs große Stallungen mit mauer gemauerten Böden zur Unterbringung der Pferde und vier große massive Tribünen, die an Hochhäuser erinnern. Die Flachbahn ist 2200 Meter lang, die Hindernisbahn geradezu vorbildlich mit natürlichen Hindernissen bestanden. Täglich arbeiten auf dieser Bahn 15 Arbeiter, um sie instand zu halten. Der Rennverein zählt 80 Mitglieder, die einen Jahresbeitrag von 200 M. und ein Eintrittsgeld von 300 M. zu zahlen haben. Eine solche Anlage ist aber auch wohl nur im Bereich der Schwerindustrie zu halten. In diesem Herbst sollen dort noch zwei Rennen stattfinden. Die Pferde der ländlichen Reitervereine standen in den herrlichen Bögen, die Reiter lagen in Massenquartieren im Unterbau der Tribünen. Nach dem Eintreffen entwickelte sich bald ein reges Leben, es wurde gepuht und gestriegelt und für den 24. Oktober vorbereitet. An diesem Tage begannen schon um 7.30 Uhr vormittags die Vorprüfungen für die Vielseitigkeitsprüfung und Eignungsprüfung für Reiterpferde; gleichzeitig fand der 100-Meter-Lauf und die Fahrerprüfung statt. Den 100-Meter-Lauf gewann Gerold Alting und Georg Schidt-Hammelwarderaußerdeich zum Großen Züchterpreis (Materialprüfung für Reiterpferde), in dem Schidt auf Sommernecke und Alting auf Draufgänger trotz allerschwerster Konkurrenz den 5. und 6. Platz belegen konnten. Auch fand eine Eignungsprüfung für Geschicklichkeitsspanne statt, bei der vier wichtige Oldenburger Wallache vor einem schweren Bierwagen den ersten Preis erhielten. Hieran schloß sich der große Zapfenstreich zu Pferde an, die große Zugnummer des diesjährigen Programms. Zunächst ziehen 9 Kesselpauer in die Bahn, denen 12 Fanfarenbläser und das gesamte Trompeterkorps des Reiterregiments 15, sowie nochmals 9 Kesselpauer folgen. Mächtig dröhnt der Reitermarsch, begleitet von den Trommelwirbeln der Kesselpauer, durch die Halle. Es ist ein erhebender Anblick, der große Zapfenstreich beginnt, das Licht der Halle erlischt und Reichswehrsoldaten mit Pechschalen verteilen sich auf dem Hufschlag der großen Halle, man glaubt sich unwillkürlich in ein großes Bimad verlegt, in dem die Lagerfeuer lüftig flackern. Mit dem Gebet schließt der Zapfenstreich. Die nach vielen Tausenden zählenden Zuschauer erheben sich entzückt, ergriffen, übermannt von der überwältigenden Vorführung. Das Licht flammt wieder auf, das Trompeterkorps und die Fanfarenbläser bleiben in der Mitte der Bahn stehen, die Kesselpauer gehen auf den Hufschlag und galoppieren nach den Klängen eines alten Reitermarsches, ihre Wirbel dazu schlagend, durch die Bahn. Wieder ein glänzender Anblick, ein völliges Beherrschen der Pferde, die durch an die Bügel geknüpfte Zügel gelenkt werden. Mit dieser Nummer ist das Nachmittagsprogramm beendet.

Von 7 Uhr abends findet das Jagdspringen der ländlichen Reiter statt. Bei diesem gehen von den Oldenburger Aug. Pannemann-Großnecken auf Joh. Hegeler-Minsloh 5-jähriger Stute Eiselotte vom Elch und Herbert von Seggern-Burwinkel auf Friedrich Harbers-Seeverns 10-jähriger Stute Eufriede III vom Robinson fehlerlos über den schwierigen Barcouers. Pannemann in kürzester Zeit. Es folgt Erich Rüdens auf Hermann Schidts-Hammelwarderaußerdeich 6-jähriger Stute Sommernecke II vom Salvador mit 3 Fehlern. Die Oldenburger ritten mit großem Schmeid und gutem Stil über die Hindernisse, was allgemein auffiel, leider wurde der Stil aber nicht gewertet. Großen Eindruck machte auch das gute Springvermögen unserer Pferde.

Im Laufe des Nachmittags war das Oldenburger Gelpann der Dauerzugleistungsprüfung in Dortmund frisch und munter eingetroffen und hatte auf der Rennbahn Quartier bezogen.

Am Freitag, 25. Oktober, begann um 9 Uhr vormittags der Geländeeritt. Das Reiter war hierzu wie geschaffen. Von der Rennbahn ausgehend, mußten 8 Kilometer mit 10 eingehauten Hindernissen in einer Mindestzeit von 4 und Höchstzeit von 6 Minuten pro Kilometer überwunden werden. Das Gelände ist stark hügelig, Pflugsack, Rübenfelder und Weiden wechselten ab, Kletterkisten, Hecken und Wegsprünge mit Koppelrüs forgen für Abwechslung, teilweise aber auch für Unterhaltung der vielen Zuschauer, die sich eingefunden haben. Alle sechs Oldenburger gehen in guter Zeit fehlerlos über die Bahn. Viel bemerkt wurde die herrliche Frische, mit der Reiter und Pferd an die Hindernisse heranritten.

Am Nachmittag vertraten in der Halle zunächst die beiden bekannten Gampo-Söhne Goldengel und Roland des Dr. Baumaartner-Emmenbüden (Baden) in der Eignungsprüfung für Gelpanne die Interessen Oldenburgs in so hervorragender Weise, daß es eine Lust war, zuzusehen, wie diese massigen Pferde mit großer Macht und überaus gutem Schwung durch die Bahn trabten, alle übrigen Zweitplanner oft überrundend. Den Richtern hatten sich 14 der besten deutschen Gelpanne gestellt, es war aber für jeden Reiter ohne weiteres ersichtlich, daß dies herrliche Gelpann auf keinen Fall zu schlagen sei. Laute Beifallsrufe erschollten deshalb auch von den Tribünen als der Oldmann der Reiter, Oberst Adam-Berlin, dem gefälligen Fahrer Rastalt die goldene Schleife überreichte. Zwei Oldenburgische Gelpanne kamen auf den 6. und 7. Platz. Dann folgte die Eignungsprüfung für Reiterpferde. In dieser wurden von den 6 Oldenburger Reitern 4 platziert, davon Gerold Alting auf Draufgänger in der schweren Klasse als Sieger. Der schwere, mächtige Fuchswallach zeigte sich von seiner besten Seite und wurde mit Bravour geritten. Es folgten dann Aug. Pannemann, Herbert von Seggern und Erich Rüdens als Platzierte. Wiederholt konnte man von der Turnierteilnahme hören, daß sie bewährten, daß unsere Pferde keine langen Schwänze haben, kopiert sie für ihre Zwecke nicht zu gebrauchen. Es gibt doch zu denken, wenn man immer wieder hört, daß die auswärtigen Käufer einerseits betonen, kopierte Pferde können wir in unserer fliegereichen Gegend als Arbeitspferd nicht gebrauchen, andererseits der Turnierleiter sagt: „Ni das ein Jammer, daß ihr dem herrlichen Pferde den Schwanz abgehackt habt, so ist es für meine Zwecke wertlos!“

Für 5 Uhr nachmittags war die Auffahrt der Gelpanne der Dauerzugleistungsprüfung vorgegeben. Pünktlich zogen die schmeidigen Gelpanne, wegen des tiefen Sandes mit entladenen Wagen, in die Halle ein. Vertreter waren außer Oldenburg noch ein Gelpann aus Brandenburg, zwei Gelpanne aus Hannover, zwei Gelpanne aus Westfalen und ein Gelpann aus Ostfriesland. Ostfriesland hatte zwei Gelpanne abgeordnet, von denen aber eins auf

der Strecke liegen geblieben war und das andere sich durch fremde Gelpanne im bergigen Gelände vorspannen ließen. Gegen diesen Vorstoß gegen die Ausschreibung wurde seitens des Vorstandes des Oldenburger Pferdezüchterverbandes bei der Turnierleitung Protest eingelegt. Unter Oldenburger Gelpann, B. Büfings-Jode Edelmann und Gelpinz, gingen, als hätten sie nicht die schwere Last gezogen, sondern kämen frisch aus dem Stall zum Turnier. 20 Minuten später tänzelten die Pferde wieder in die Bahn, der Lastwagen war gegen den Lastwagen vertauscht. Jetzt waren unsere getreuen Wallache, von Wendte gefahren, wieder ganz in ihrem Element, sie traten auf, wie wir es von ihnen auf den großen D. L.-G.-Schauen und Turnieren gewohnt sind. Herr Büfing hat das Gelpann an das Reiterregiment 15 in Hannover verkauft. Es stellten sich aber nach dem Vorfahren noch mehrere Kaufinteressenten, u. a. hätte die Haafe-Bed-Brauerei in Bremen, die das Gelpann der Dauerzugleistungsprüfung 1927 auch kaufte, diese Pferde ebenfalls gerne genommen.

Der Aufmarsch der ländlichen Reitervereine schloß sich an. Es war ein erhebendes Bild, die 78 jungen schmeidigen Reiter mit ihren Standarten in die Halle einzuziehen zu sehen. Der Aufmarsch klappte tadellos, auch die sich anschließenden Figuren, die um die in der Mitte aufmarschierten Standarten geritten wurden. Nachdem wieder aufmarschiert war, wurden noch mehrere Umläufe in allen Gangarten gezeigt. Als die Reiter die Halle verließen, brauste ein nicht enden wollender Beifallssturm durch die Halle, die Zuschauer sangen begeistert stehend das Deutschlandlied.

Der Abend ist dem Jagdspringen Klasse S., also der schwersten Klasse, vorbehalten. Es scheint so, als seien dies keine Pferde mehr, sondern Maschinen, die auf eine bestimmte Höhe eingestellt sind, die über die äußerst schwierig aufgebaute Bahn gehen.

Der Freitag war unbedingt der schönste Tag in der Westfalenhalle und für die Oldenburger mit gutem Erfolg gekrönt.

Am Sonnabend nahmen die Oldenburger noch am Gruppenpringen, dem Aufmarsch der Reitervereine und der Gelpanne der Dauerzugleistungsprüfung teil.

Abends 9 Uhr hatte sich die ganze große Reitergemeinde im Goldsaal der Westfalenhalle, der 1200 Personen faßt, zum Deutschen Reiterabend eingefunden. Der Präsident des Reichsverbandes für Pacht und Bräutigam deutschen Warmbluts, Herr v. Zitzewitz-Webern, eröffnete den Abend mit einer tiefempfindlichen Ansprache an die jungen Reiter. Ihm folgte Gustav Rau, der Vorsitzende des Reichsverbandes der ländlichen Reitervereine Deutschlands, und Vertreter aus Holland und Ungarn. Anschließend wurde das Ergebnis der Vielseitigkeitsprüfung und des Wettkampfes um das Deutsche Reiter- und Fahrerabzeichen bekannt gegeben und die erlangten Ehrenpreise und Plaketten verteilt. In der Vielseitigkeitsprüfung belegte Oldenburg den 5. Platz. Erster wurde Hannover mit der Wertungszahl 8,73, zweiter Ostpreußen mit 14,59, dritter Westfalen mit 17,03, vierter Rheinland mit 19,29, fünfter Oldenburg mit 21,60, sechster Braunschweig, siebenter Schleswig-Holstein, achter Mecklenburg-Schwerin, neunter Brandenburg, zehnter Lippe, elfter Mecklenburg-Strelitz, zwölfter Sachsen und Vierzehnter Ostfriesland. In der Vielseitigkeitsprüfung schnitt von den Oldenburger Reitern Herbert v. Seggern-Burwinkel am besten ab. Ihm folgte August Pannemann. Beide erhielten je einen Ehrenpreis. Ferner erhielten die beiden auch noch je einen Ehrenpreis für die Platzierung in der Eignungsprüfung für Wagenpferde. Als Sieger in dieser Prüfung konnte Gerold Alting einen schönen Silberpokal in Empfang nehmen und als bester Käufer einen Silberbecher. Sämtliche Oldenburger Reiter erhielten das deutsche Reiter- und Fahrerabzeichen.

Die Oldenburger Reiterabteilung hat in diesem Jahre in Dortmund sehr gut abgeschnitten. Wenn man Hannover und Ostpreußen als spezielle Reiterpferdegebiete ausschaltet, und dies muß unbedingt

geschehen, denn diese leichten Pferde können mit unseren schweren, massigen Wagenpferden nicht über einen Kamm geschoren werden, stehen wir an dritter Stelle und nur 4 Punkte hinter Westfalen zurück. All diesen Gebieten stehen in den Landgestüts-Hilfsmittel von unschätzbarem Wert für die Ausbildung zur Verfügung. Die Hannoverische Abteilung wurde z. B. schon am 4. Oktober auf der Hengstparade des Landgestüts Osnabrück in Eversberg vollkommen fertig ausgebildet vorgestellt. Zu der Zeit gingen noch sämtliche Oldenburger Pferde vorm Pflug auf dem Acker, sie wurden erst am 6. Oktober zusammengezogen. Als Gradmesser für unseren schweren Pferdeschlag kann einzig und allein nur Ostfriesland in Frage kommen, und diese belegten den 13. Platz.

Es muß unbedingt anerkannt werden, daß unsere Oldenburger Reiter und Pferde und Reiter Weidie als Reiterlehrer in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit sehr gute Arbeit geleistet haben.

In den Reitervereinen muß aber fleißig weitergearbeitet werden und für tadellosen Nachwuchs an ausgebildeten Reitern und Pferden gesorgt werden, denn voraussichtlich findet im nächsten Jahre ein großes Turnier in Holland statt und dort müssen die Oldenburger Pferde ganz besonders vorteilhaft präsentiert werden, weil Holland doch zu den besten Absatzgebieten unserer Pferdezüchtung zählt.

Wermischtes

— Die „Spiritus-Probe“. In Kopenhagen fand am Montag ein Prozeß statt, der eine recht lustige Vorgeschichte hat. Ein Grüntrambler und seine Frau waren nach 10-jähriger Ehe übereingekommen, daß die Frau das Recht habe, die Wohnung durch eine Kette zu sichern, wenn der Ehemann erst nach Mitternacht nach Hause käme. Er sollte erst dann Zutritt zur Wohnung haben, wenn er eine „Spiritus-Probe“ bestanden hätte. Diese Probe sollte so vor sich gehen, daß er durch den Briefkastenflügel hauchen sollte, um der Frau dadurch den Beweis von seiner Nüchternheit zu erbringen. Der in dem Abkommen vorgesehene Fall trat nun kürzlich ein. Da der Mann wußte, daß er die Probe nicht bestehen würde, bewachte er durch ein geringes Entgelt einen Kraftwagenführer dazu, bei der „Spiritus-Probe“ als Stellvertreter zu fungieren. Durch diese List gelang es ihm, die „Festung“ einzunehmen. Als seine Frau feststellte, daß sie hinter das Licht geführt worden war, gab es großen Streit, der schließlich in eine Schlägerei ausartete, so daß das ganze Haus mobil wurde und beide Ehegatten schließlich zur nächsten Wache geführt wurden. Das brachte ihnen einen Prozeß wegen Störung der Nachtruhe und Herbeiführung eines Straßenaufbaus ein, wofür sie mit je 30 Kronen büßen mußten.

— „Weil er die Feuerhörner zu gern gebläsen hätte!“. Im vergangenen Sommer war die Ditsch-Kobersdorfer (Oberlausitz) durch einen Brandstifter beunruhigt worden, der dort sein Unwesen trieb, ohne daß es gelang, ihm auf die Spur zu kommen. Die Landwirte stellten schließlich in den Nächten besondere Brandwachen auf, jedoch ohne Erfolg. Am vergangenen Sonnabend gelang es nun den eifrigen Bemühungen der Landjägerei und der Landesbrandpolizei, den 18-jährigen Sohn des Landwirts Wiedmer zu verhaften, der im Verdacht stand, den letzten Brand, bei dem ein Anwesen vernichtet worden war, verursacht zu haben. Der Verhaftete hat jetzt nach eingehendem Verhör das Geständnis abgelegt, sämtliche Brände während der Sommermonate allein angelegt zu haben. Er gab an, an den Bränden Spaß gehabt zu haben, insbesondere habe er die Feuerhörner so gern gebläsen hören. Wiedmer hat schon in kaum schulpflichtigem Alter beim Spielen mit Streichhölzern die Scheune seiner Eltern in Brand gesteckt, so daß sie eingestürzt wurde. Durch das Geständnis des Verhafteten ist u. a. ein Landwirt gerechtfertigt, der unter dem Verdacht der Brandstiftung bereits in Haft genommen worden war.

Friesische Heimatvorträge in Hamburg

Auf Anregung von Professor Dr. Borchling, dem Inhaber des Lehrstuhles für niederdeutsche Sprache und Kultur an der hamburgischen Universität, dem verständnisvollen Förderer des lebendigen Heimatgedankens aller friesischen Gauen, haben friesische Institute und Vereine in Hamburg auch in diesem Jahre wieder einen Zyklus friesischer Heimatvorträge veranstaltet. Hervorragenden Anteil hieran hat der Friesische Heimatverein „Upstalsboom“, die Vereinigung geborener Ostfriesen in Hamburg, dessen Ehrenvorsitz Professor Borchling als Sohn unserer Heimat inne hat. Vortragende waren aus diesem Redner aus allen drei Teilgebieten Gesamtfrieslands. Jeder von ihnen behandelte sein eigenes Stammesgebiet, aus ihren Ausführungen ergab sich ein eindrucksvolles Gesamtbild: Es ist der Beitrag, den der friesische Stamm durch seine großen Leistungen auf dem Gebiete der Gesetzgebung, der rechnenden Wissenschaften und des Deich- und Wasserbaues für die menschliche Kultur überhaupt geleistet hat. Als Vertreter Ostfrieslands behandelte am 16. Oktober in der Universität Prof. Borchling das Thema: Die Friesen als Gesetzgeber und Juristen.

Diesem an sich trockenen und wissenschaftlichen Stoff wußte er durch seine lebendige Schilderung und die Meisterung des Wortes einen interessanten anschaulichen Inhalt zu geben, der seine Hörer bis zum Schluß fesselte. Ausgehend von der Bewunderung Goethes für die Friesen als Deichbauer charakterisierte Redner den Friesen als Freiheitsgedanken als im Stammesrecht begründet. Wodan selbst habe das friesische Recht gegeben, Carolus magnus es bestätigt. Das älteste allfriesische Recht, die Lex Frisonum, lateinisch geschrieben, ist 802 entstanden. Sie ist eine Sammlung der Rechte friesischer Stämme, freigewachsenes Recht für ganz Friesland, heidnischen Ursprungs. Selbst am Mutet es an, wenn darin einer Mutter das Recht der Tötung ihres neugeborenen Kindes vor dessen erster Nahrungsaufnahme zuerkannt wird. Alle Verfehlungen konnten nach der Lex mit Geldbußen abgegolten werden.

Eine Rücke von 400 Jahren liegt zwischen der Lex Frisonum und dem nächsten bekannten friesischen Recht, den Brootmerken Kiren. Die Entwicklung des friesischen Rechtes hat sich nicht allgemein günstig gestaltet. Die Normanneneinfälle haben durch lange Dauer jegliche Kulturentwicklung behindert. Durch die Zerschlagung der alten friesischen Gauen aus Anlaß der Teilung des Gebietes in Interessensphären des Erzbistums Bremen und Bistums Münster kristallisierte sich das Brootmerland. Dessen Stützungen kennzeichnen sich noch heute in den Stützpunkten Marienhofe (Hove) und der Marienkirche, Engerhove, Victorhove und Lamberushove. Quert hove, heute Aurich. Die Brootmerken Kiren um 1260 haben eigenartigen Charakter, sie zeichnen sich durch unbändiges Freiheitsgefühl aus. In ihnen kennzeichnet sich zum erstenmal wahre Volksherrschaft: Jeder Fries ist vor dem Gesetz gleich, Bevorzugung eines Einzelnen, einerlei, in welcher Richtung, wird nicht geduldet. Allfriesisches Recht ist das nicht, dieses lehnte sich an die ständische germanische Gliederung in Edle, Freie, Halbfreie und Sklaven an. Kirchenpatronate, wie sie in anderen Gebieten Ostfrieslands bestehen, kennt das Brootmerland nicht. Wie jede Überlappung des demokratischen Prinzips das Gegenteil auslöst, so wuchs aus dem freien Brootmerland der stärkste Gewalthaber Ostfrieslands hervor: Der Broot. Für die heute in Westfriesland (Provinz Brunsland der Niederlande), Groningen, Ostfriesland und Oldenburg zerfallenden Gebiete bestanden 17 Kiren, 24 Landrechte, denen 6 Upstalsboomische Kiren übergeordnet waren. Sie unterschieden sich sehr stark von der Lex Frisonum und den Brootmerkens. Die Lex kannte nur mündliche Ueberlieferungen. Der bekannte Telschneider Schmeiz hat seinen Ursprung in Friesland. 1515 ist von Edgard dem Großen römisches Recht in das von ihm erlassene, auf alten friesischen Rechten aufgebaute Landrecht verflochten. Das ostfriesische Landrecht ist bis 1806 voll erhalten. Code Napoleon und dann das preussische Landrecht bildeten die Weiterentwicklung der Rechtsverhältnisse. Aus früher Zeit sind Namen ihrer Kunder und Bearbeiter nicht überliefert, mit der Komplizierung der Rechtsverhältnisse traten schließlich Juristen auf, die zuerst das

Priestertum stellte. Einer der bekanntesten Namen ist Eggerit Beninga. Der Synodus des Rates von Emden, Johann Althufius, geb. 1556, propagierte die politische Volksgemeinschaft, mit der er den stärksten Beifall der Emder gegen die Ansprüche der ostfriesischen Fürsten auf das Herrscherrecht in Emden fand. Hermann Conring aus Norden, 1607–1681, Professor der Medizin und Philosophie in Leyden und Helmstedt, ist als Gründer der deutschen Rechtswissenschaft anerkannt. Sebastian Eberhard Ihering ist bekannt als Gründer des Iheringsehes, sein Enkel Rudolf Ihering ist der bedeutendste Jurist. den Ostfriesland hervorgebracht hat. Er lehrte 1868/72 an der Universität Wien, 1872/1892 in Göttingen. Er ist Herausgeber eines Werkes über den Geist des römischen Rechts, das eine rechtsphilosophische, nicht rechtshistorische Grundlage hat. Der letzte große Rechtsphilosoph ostfriesischer Abstammung war der Jemenser Professor Rudolf Euden. — (Auch berühmte Geschichtsschreiber wie Mommsen und Schloffer sollen in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden. D. Schr.)

Am 23. Oktober weilte aus Drachten in Westfriesland (holländische Provinz Brunsland) Oberlehrer H. A. Schippers in Hamburg; er sprach über das Thema:

Die Friesen als Mathematiker und Astronomen.

Zu seinem Vortrage war der hamburgische Generalkonsul der Niederlande erschienen. Hervorgehoben sei, daß der Redner als holländischer Staatsangehöriger nicht nur ein einwandfreies Deutsch mit nur vereinzelt anfangendem ausländischen Akzent sprach, dem man den Ausländer kaum anmerkte, er beherrschte die deutsche Sprache in meisterhafter Weise nach Form, Geist und Inhalt, die Bewunderung verdient. Seine Ausführungen gründeten in dem Wort: Die Friesen sind Rechenmeister. In längerer Begründung wies er nach, daß friesische Kultur ohne Mathematik und Astronomie nicht als vollständig gelten könne. Holland kommt mit der friesischen Kultur nicht in Berührung, diese bildet eine Insel im niederländischen Volk und Staat. Entdeckungen, die die Wissenschaft fördern, liegen weniger in der Natur des Friesen, er leistet mehr Ausbaubau- (Bastel-) Arbeit. Auch in der Rechenkunst als

Physiker, Astronom, Mathematiker und Landmesser. Das ganze Volk der Friesen hat sich auf diesem Gebiete hervorragend betätigt, auch heute findet man auf dem platten Lande viele einfache Bürger und Landleute, die erstaunliche Leistungen in den Rechenkünsten vollbringen. Viele Namen bezeugen die Angaben. Die friesische Universität in Franeker, 1585 gegründet, 1811 von Napoleon aufgehoben, verzeichnet hervorragende Vertreter dieser Wissenschaften. Aus den früheren Jahrhunderten sind einigermaßen sichere friesische Quellen über Astronomie und Mathematik nicht überliefert. Im 16. Jahrhundert ist es Gemma Frisius, Professor der Medizin in Löwen, der Aufsehen erregt mit seinen Studien des Sonnenringes. Adrianus Metius, der vor seinem Antritt als Lehrer der Franekerischen Hochschule eine Weltreise machte, erbaute 1610 das Teleskop. Das Geschlecht der Metius brachte es in der Kunst des Linienzeichnens zur Meisterschaft. Eine Reihe weiterer Namen, anerkannter Vertreter der Mathematik und Astronomie in Friesland vervollständigen die Reihe der friesischen Rechenmeister. Eise Eisinga, ein einfacher Bürger in Franeker, hat ein Planetarium selbst konstruiert und in seinem Hause eingebaut, das die Konjunktion von Jupiter, Saturn, Venus, Mars, Merkur, Erde zur Sonne darstellt, eine ungeheure Arbeit, hergestellt mit den primitivsten Mitteln jener Epoche. Das Planetarium ist bis auf die heutigen Tage erhalten und wird in Franeker gezeigt. — Mehr denn 200 Namen von Geometern als Rechenkünstler weist die westfriesische Volksgemeinschaft auf. Kartentopographie, Bebauungspläne, Festungspläne sind das Gebiet ihrer Arbeit. Zahlenfiguren, in Stein gehauen, finden sich in sämtlichen Dörfern. Steine mit geometrischen Aufgaben, die oft witzigen Inhalt haben, sind in aller Deffentlichkeit aufgestellt. Mehrere derartige geometrische Witz wurden vom Vortragenden zum Besten gegeben, der mit dem Ausruf: „Friesen, hütet die friesische Kultur auch in der jagenen Zeit!“ seine zahlreichen und interessanten Ausführungen beschloß. Für die ihm, spontan zum Ausdruck gebracht, starker Beifall der Zuhörerlichkeit dankte. Viele vom Vortragenden gezeigte Lichtbilder trugen zum raschen Verständnis mancher Darstellungen wesentlich bei.

